

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Juni/Juli 2017

www.alm-at.com



Almweideprojekt auf der Schlossbergalm

Bewirtschaftung von Magerwiesen

Almwirtschaft gut in neue Förderperiode gestartet

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schlipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Thomas Holzer Erdbau GmbH – Wir ebnen Wege.

Vertrauen Sie auf die Experten im Bereich
Straßensanierung, Rodung, Rekultivierung und Begrünung.

Wir arbeiten:

- kostengünstig
- ressourcenschonend
- umweltschonend
- zuverlässig

und garantieren

- höchste Qualität
- Fixpreis



Thomas HOLZER Erdbau GmbH
8680 Mürzzuschlag • Tel. 0664 / 28 17 364
office@thomas-holzer.at
www.thomas-holzer.at

„Gen Alm-gehen“ ist immer wieder eine Herausforderung

Nun hält auch auf den höheren Almen wieder der Sommer Einzug, und alle - die Alminger und auch das Vieh - freuen sich wieder auf eine neue Almsaison. Voller Erwartungen und viel Energie wurden Vorbereitungen erledigt und die Alm wieder aus dem Winterschlaf geholt. Alle Anstrengungen und unglücklichen Momente des letzten Almsommers sind schon lange vergessen, die Gedanken und Pläne blicken in der Zukunft. Was wird dieser Sommer bringen? Zumindest das Wettergeschehen hat man nicht in der Hand und danach muss man sich richten. Es bleibt einem nur, sich über die Wettervorhersage bestmöglich zu informieren und sich die Arbeitstage über die nächsten Wochen einzuteilen. Arbeit gibt's auf der Alm genug und die Tage sind begrenzt. Neben den täglichen Arbeiten fallen auf jeder Alm Schwend- und Weideverbesserungsarbeiten an, je früher man entsprechende Maßnahmen setzt, desto mehr hält sich der Arbeitsaufwand in Grenzen. Nach getaner Arbeit freut man sich über eine gepflegte Weidefläche, welche sich zumindest nicht verschlechtert. Weidepflege zu betreiben ist die beste Investition für die Zukunft, denn gute Weideflächen sind die Grundlage für eine erfolgreiche Almwirtschaft. Gepflegte Weideflächen freuen nicht nur den Almbauern, sondern auch das Vieh, die Tourismuswirtschaft und auch den AMA-Kontrollor.

Beobachtet man begeisterte Alminger beim Wandern über fremde Almen oder verfolgen sie Dokumentationen über die Almwirtschaft, dann beurteilen diese sofort den Zustand der Weideflächen, wie z.B. „da werden die Kühe aber gut Milch geben, bei diesen guten Weiden“, oder „da sollte man wieder einmal Schwenden, bevor alles zuwächst“. Dabei sieht man schnell, mit welcher Begeisterung diese Leute ihre Arbeit machen.

Oft gehen die Altbauern auf die Alm, da die Jungen meist am Heimbetrieb für die Heuernte zuständig sind bzw. einer anderen Arbeit nachgehen müssen. Einige von diesen reden aber ebenso von einem Leben als Alminger nach der Pensionierung. Dies ist gut so und sichert die Almbewirtschaftung über die nächsten Generationen.

Almen zu bewirtschaften ist und war immer wieder eine große Herausforderung und die Zukunft scheint mancherorts ungewiss, sei es wegen unleistbarem Fremdpersonal, da die Selbstbewirtschaftung unmöglich ist, oder aktuell wegen der Einwanderung des Wolfes.

Es bleibt zu wünschen, dass die Almwirtschaft in der nächsten Zeit trotz Hürden und Herausforderungen ihren Stellenwert halten kann und damit die Bewirtschaftung gesichert ist.

Euer Jakob Bergmann



DI Jakob Bergmann
Geschäftsführer Tiroler
Almwirtschaftsverein



De Almen und unsere Bauern

Wer koa Bradl und koan Butta isst,
de Folgen davau ganz vagisst,
es gibt dann bald a koa Alm,
wann da Bauer auftreibt koane Kalm.

Es wird ma viel Bleamal nimma findn,
weil alle drauf verschwindn,
wann nur mehr Stauna umastehn,
das ma sunst kann nix mehr seng.

De Falter de auf de Pflanzn lebma,
wird's dann a nimma gebm.
Freie Almen des is gwiß,
für viel, a wichtiga Lebnsraum is.

Drum denkma a bissal weida,
es wa woi des alla gscheida,
wann ma de Almen bewahrt,
damit ma sicha aum bestn fährt.

Acht ma was uns de Bauern gebm,
denn des is des, was ma braucht zan Lebma.
Aba a de Schönheit va unsan Land
verdank ma a dem Bauernstand.

Erich Braunreiter, Klaus/OÖ





6

**Tagungsbericht:
Der Wolf im Alpenraum**
Mögliche Auswirkungen auf die Alm-
und Weidwirtschaft und Jagd



12

Bewirtschaftung von Magerwiesen
Flexiblerer Umgang erforderlich



27

**Vollversammlung NÖ Alm-
und Weidwirtschaftsverein**
NÖ Almwandertag 2017 führt
auf s Hochkar

5 **Almseminare**

Juni - Juli 2017

8 **Almweideprojekt auf der Schlossbergalm**

Weideprojekt im Allgäu zeigt positive Effekte
durch frühen Auftrieb und „Halbzeitvieh“

17 **Almwirtschaft gut in neue Förderperiode gestartet**

18 **Aktive Waldbewirtschaftung und die Verwendung von Holz ist Klimaschutz**

Bioenergie-Branche und -Forschung stehen
still - Know-how-Abwanderung droht

21 **Bauern braucht das Land**

22 **Bäuerliche Wildtierhaltung**

Wildfleisch aus Oberösterreich ist heiß begehrt

24 **Mutterwurz (Ligusticum mutellina)**

„Das beste Almkräutel“

29 **Alpsprechtage 2017**

In den vergangenen Wochen besuchten über 400
Alpverantwortliche die sieben Alpsprechtage in
Vorarlberg

35 **Der Alm- und Bergbauer**

Empfehlen Sie uns bitte weiter

36 **Historische Fundgrube Gaisbergplateau**

Von Hexentänzen und Zahnradbahn bis zur
Radar-Forschungsstätte und einem Flugzentrum

39 **ALM-, JÄGER- UND WILDERERLIEDER**

Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler
aus dem Fundus von Hermann Härtel
Lieder zum Sammeln...

Rubriken

1 Almwirtschaft ganz vorn

2 Inhalt, Impressum

3 Editorial, Preisrätsel

19 Kurz & bündig

30 Aus den Bundesländern

38 Bücher

Titelbild: Hof-Alm in Nussdorf-Debant/Osttirol.

Bild Rückseite innen: Almsommer auf der Alfa-Alm im
Gschnitztal/Tirol. *(Fotos: Irene Jenewein)*

alm-at

Almwirtschaft Österreich

Impressum Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Schönhart, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion, Layout:** DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer

Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jahresabonnement 19,- Euro (Inland), 38,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 67. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

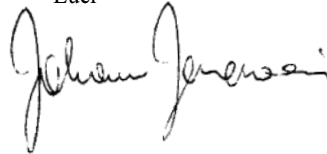
„Artenvielfalt aus Menschenhand“ ist hoch gefährdet!

Zu Hause im Briefkasten liegt, gerade rechtzeitig vor dem Schreiben des heutigen Editorials, das Magazin des Nationalparks Hohe Tauern. Dort lese ich unter dem Titel *Artenvielfalt aus Menschenhand* folgendes: „Die Almen und ihre Randbereiche gehören zu den artenreichsten Flächen im Schutzgebiet, weil sie durch die unterschiedlichen Nutzungen ein buntes Landschaftsmosaik bilden. Da gehören intensiver genutzte Fettwiesen ebenso dazu wie wenig beweidete Magerrasen.“ Diese Feststellung wurde nach einer Erhebung der Almen im Nationalpark Hohe Tauern durch die Biologin Susanne Aigner vom Umweltbüro Klagenfurt getroffen.

Zum x-ten Mal wird also nachgewiesen, dass die Artenvielfalt durch Beweidung der Almen und Mahd der Bergmähder steigt bzw. hoch gehalten wird. Da frage ich mich wieder einmal, warum den Bergbauern die Bewirtschaftung der durch ihren Artenreichtum wertvollen Flächen vielfach so erschwert bzw. sogar verunmöglicht wird?

Vor kurzem fand in Salzburg die Tagung „Der Wolf im Alpenraum“ statt (wir berichten darüber in dieser und den nächsten Ausgaben des „Der Alm- und Bergbauer“). Im Calanda-Gebiet, so erfuhren es die Anwesenden von einem Schweizer Schafbauern, wo sich eines der drei Schweizer Wolfsrudel angesiedelt hat, wurden bereits sechs Schafalmen aufgelassen. Grund dafür sind die durch den Wolf an den Herden angerichteten Schäden. In Salzburg haben wir ebenfalls den Verlust einer Schafalm aufgrund der Wolfspräsenz zu verzeichnen. Wenn nicht endlich politisch gegengesteuert wird, wird dies für die Berglandwirtschaft und Almwirtschaft - und den gesamten ländlichen Raum - in einem unvorstellbaren Fiasko enden.

Euer



Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „Stadtwandern in Salzburg“ (Vorstellung Seite 36). Zur Verfügung gestellt vom Verlag Anton Pustet.

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Juni 2017 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Walburga Andexer, Großart; Florian Sappl, Gnesau; Klara Granitzer, Großkirchheim.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Juni 2017

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

KÄRNTEN

Alpung von Pferden - Worauf zu achten ist

Termine und Orte: 24.06.2017, 9.00 - 17.00 Uhr, Hermagor, Egger Alm,
Referent: Mag. Wilhelm Popatnig (Fachreferent der LK Kärnten),
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpung und Behirtung,
Kosten: 50 Euro gefördert, 100 Euro ungefördert,
Information und Anmeldung: Manuela Fratzl, Tel.: 0463/5850-2512,
manuela.fratzl@lk-kaernten.at.

NIEDERÖSTERREICH

Almkräuter und deren gebräuchliche Verwendung

Termin und Ort: 16.06., 19.00 Uhr bis 18.06.2017, 14.00 Uhr, Göstling/Ybbs,
Hochkar, Hochkarhof, Referent: DI Dr. Michael Machatschek,
Kosten: 80 Euro gefördert, 150 Euro ungefördert,
Anmeldung: LFI Niederösterreich, Tel. 05 0259 26100 bis 09.06.2017,
Information: DI Irene Blasse, LFI Niederösterreich, Tel. 05 0259 26108,
irene.blasse@lk-noe.at.

Zeigerpflanzen - Unkräuter und Bewirtschaftungsmaßnahmen

Termin und Ort: 06.07.2017, 08.30 - 17.00 Uhr, Kuchl-Bergbauernalm,
Gemeinde Türnitz,
Referenten: DI Wolfgang Angeringer, DI Kurt Kreitner,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpung und Behirtung,
Kosten: 35 Euro gefördert, 70 Euro ungefördert,
Anmeldung: LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23200 bis 26.06.2017,
Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, Tel. 05 0259 23201,
august.bittermann@lk-noe.at.

OBERÖSTERREICH

Alm- und Bergkräuter Pflanzenbestimmungsseminar

Termin und Ort: 16.06.2017, 9.00 - 17.00 Uhr, Wildalm, Vorderstoder,
Referent: DI Siegfried Ellmayer,
Kosten: 35 Euro gefördert, 70 Euro ungefördert,
Anmeldung: LFI OÖ, Tel.: 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at
Information: DI Maria Wiener, Tel.: 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at.

Zeigerpflanzen auf der Alm

Termin und Ort: 28.06.2017, 9.00 - 17.00 Uhr, Plankensteinalm, Gosau,
Referent: Dr. Andreas Bohner,
Kosten: 40 Euro gefördert, 80 Euro ungefördert,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpung und Behirtung,
Anmeldung: LFI OÖ, Tel.: 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at
Information: DI Maria Wiener, Tel.: 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at.

SALZBURG

Almnutzkräuter - Praxisseminar

Termin und Ort: 26.07. bis 28.07.2017, Abtenau, Rocheralm,
Referent: DI Dr. Michael Machatschek,
Kosten: 123 Euro gefördert, 180 Euro ungefördert,
Anmeldung: LFI Salzburg bis 14.07.2017, Tel. 0662 / 64 12 48,
Information: Mag. Andreas Thomasser, Tel. 0662 / 64 12 48,
andreas.thomasser@lk-salzburg.at.

STEIERMARK

Grundkurs für Almpersonal

Termin und Ort: 08.06. und 09.06.2017, 9.00 - 12.00 Uhr, Grabneralm, Admont,
Referenten: Johann Häusler, Ing. Helmut Zettelbauer, Ing. Christian Forstner,
DI Dr. Michael Machatschek,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpung und Behirtung
Kosten: 156 Euro gefördert, 312 Euro ungefördert,

Anmeldung: LFI Steiermark, Tel. 0316/80 50-1305,
Information: Maria Jantscher, Tel. 0316/80 50-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at.

Brutto ist nicht Netto! - Futterflächen auf Almen richtig ermitteln

Termin und Orte: 22.06.2017, 9.00 - 14.00 Uhr, Gmoa Alm, Frohnleiten,
05.07.2017, 9.00 - 14.00 Uhr, Schaffer-Alm, Seckau,
Referenten: Ing. August Strasser, DI Stefan Steirer,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpung und Behirtung
Kosten: 55 Euro gefördert, 110 Euro ungefördert,
Anmeldung: LFI Steiermark, Tel. 0316/80 50-1305,
Information: Maria Jantscher, Tel. 0316/80 50-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at.

Pflanzen als Weideindikator - Über die Bedeutung der Pflanzen für die Almbewirtschaftung und die Weideverbesserungswürdigkeit

Termin und Ort: 20.06.2017, 10.00 - 15.00 Uhr, Riedneralm, Fam. Schörkmayer, Rottenmann,

Referent: DI Dr. Michael Machatschek,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpung und Behirtung
Kosten: 55 Euro gefördert, 110 Euro ungefördert,
Anmeldung: LFI Steiermark, Tel. 0316/80 50-1305,
Information: Maria Jantscher, Tel. 0316/80 50-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at.

Almweideverbesserung

Termin und Ort: 21.06.2017, 10.00 - 15.00 Uhr, Schladming,
Referent: DI Dr. Michael Machatschek,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpung und Behirtung
Kosten: 55 Euro gefördert, 110 Euro ungefördert,
Anmeldung: LFI Steiermark, Tel. 0316/80 50-1305,
Information: Maria Jantscher, Tel. 0316/80 50-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at.

TIROL

ÖPUL-Weiterbildung - Alpung und Behirtung mit Praxisteil im Almgebiet

Termin und Ort: 20.07.2017, 08.30 - 15.30 Uhr, 21.07.2017, 08.30 - 15.30 Uhr, St. Johann in Tirol, Landw. Landeslehranstalt Weitau + Almbetriebe,
Referenten: DI Dr. Michael Machatschek, Fachleute der LK Tirol,
ÖPUL-Anrechnung: 4 h für Alpung und Behirtung
Kosten: 17 Euro gefördert, 50 Euro ungefördert,
Anmeldung: LFI-Kundenservice, Tel. 05 92 92-1111, spätestens bis 27.01.2017,
Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at.



Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw. www.almwirtschaft.com.



Der Wolf im Alpenraum

Mögliche Auswirkungen auf die Alm- und Weidewirtschaft und Jagd



Abschließende Podiumsdiskussion mit den Vertretern der verschiedenen Interessensgruppen.

Fotos: Jenewein, Privat

Der Wolf galt im Alpenraum bzw. in Mitteleuropa lange Zeit als ausgestorben. Durch strenge Unterschutzstellung hat sich die Population wieder vergrößert. Das vermehrte Auftreten von Einzeltieren und Rudeln führt zu Konflikten mit der Landwirtschaft - insbesondere der Alm- und Weidewirtschaft - sowie Jagd und Tourismus. Das *Netzwerk Zukunftsraum Land* veranstaltete gemeinsam mit dem *Wildökologischen Forum Alpenraum* in Salzburg eine Tagung zu diesem für den ländlichen Raum so folgenschweren Thema. In der aktuellen und in weiteren Ausgaben des „Der Alm- und Bergbauer“ werden wir darüber berichten.

DI Johann Jenewein, Redaktion

Der Wolf wurde international unter strengen Schutz gestellt. Dadurch hat er sich wieder in weiten Bereichen Mitteleuropas ausgebreitet. Von den bei der Tagung anwesenden Vertretern des WWF und anderer Naturschutzorganisationen wird dies als großer Erfolg gefeiert. Die Sichtweise der von Wolfsrisiken betroffenen Bäuerinnen und Bauern ist eine diametral gegenteilige. Im Rahmen der Tagung zeigten drei Betroffene auf, wie es ihnen durch die Anwesenheit von Wölfen ergangen ist bzw. ergeht.

Erfahrungen am Gut Fischhorn

Einer von ihnen war Ing. Josef Zandl, Gutsverwalter am Gut Fischhorn in Bruck an der Glocknerstraße in Salzburg (in der letzten Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ stellte er bereits ausführlich seine Erfahrungen mit der Präsenz eines Wolfes im Jahr 2015 auf der gutseigenen Alm dar). Die Bilanz aus der Anwesenheit des Wolfes

war folgende: von 127 aufgetriebenen Schafen waren 68 tot oder werden vermisst. Weiters gab es 1 schwerverletztes Kalb, 2 tote Kalbinnen, 3 tote Kälber mit unbekannter Todesursache und 1 vermisstes Kalb, das im November skelettiert aufgefunden wurde. Im Jahr 2016 wurden keine Schafe mehr aufgetrieben. Diese Vorsichtsmaßnahme wurde bestätigt, denn auf einer Nachbaralm tauchte im Jahr 2016 wieder ein Wolf auf und tötete dort 6 Schafe und 1 Ziege, führte Ing. Zandl aus. Auf dem Gut Fischhorn werden auch im Jahr 2017 sowie auf Weiteres keine Schafe mehr aufgetrieben, da durch die Anwesenheit des Wolfes die sichere Verwahrung der Tiere am Berg nicht mehr garantiert werden kann. Die notwendigen Mehraufwendungen durch Zäunungen und Behirtung mit Herdenschutzhunden stehen für Herrn Zandl in keinem Verhältnis zum Ertrag, vor allem auch dadurch, da trotz Herdenschutzmaß-

nahmen keine garantierte Sicherheit gegeben ist. Für ihn stellt der absolute Schutz des Wolfes, nach dem keine Regulierung möglich ist, aktuell das größte Problem dar, weshalb eine Aufweichung der Schutzbestimmungen zur Lösung der Probleme unabdingbar notwendig ist.

Schutzstatus des Wolfs

Zum Verständnis der rechtlichen Situation, wurde von DI Dr. Nikolaus Lienbacher von der Landwirtschaftskammer Salzburg und dem Wildökologischen Forum Alpenraum der Schutzstatus des Wolfs erläutert. Der Artenschutz steht im Rahmen der zahlreichen in der EU zum Schutz der Natur und der biologischen Vielfalt eingegangenen Verpflichtungen an vorderster Stelle.

Der Wolf ist durch mehrere völkerrechtliche Abkommen geschützt. Dazu zählen das Washingtoner Artenschutz-

abkommen, die Bonner und Berner Konvention, die Biodiversitätskonvention und die Alpenkonvention.

Nach der Berner Konvention ist der Wolf eine streng geschützte Art. Das Töten, Fangen, Stören von streng geschützten Tierarten ist zu verbieten. Artikel 6 der Berner Konvention besagt, dass jede Vertragspartei die geeigneten und erforderlichen gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßnahmen ergreift, um den besonderen Schutz der in Anhang II aufgeführten wildlebenden Tierarten, wozu auch der Wolf zählt, sicherzustellen. Nur unter der Voraussetzung, dass es keine andere befriedigende Lösung gibt und die Ausnahme dem Bestand der betreffenden Population nicht schadet, können Ausnahmen von diesen Verboten zugelassen werden. Begründungen für diese Ausnahmen sind Schutz der Pflanzen- und Tierwelt, Verhütung ernsther Schäden an Kulturen, Viehbeständen, Wäldern, Fischgründen, Gewässern und anderem Eigentum sowie das Interesse der öffentlichen Gesundheit und Sicherheit.

Für die Mitgliedstaaten der Europäischen Union gilt zudem die Flora-Fauna-Habitatrichtlinie (FFH-Richtlinie). Diese basiert auf den Anforderungen der Berner Konvention und zielt darauf ab, einen günstigen Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume und wildlebenden Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse zu bewahren oder wiederherzustellen. Die Mitgliedstaaten haben die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um ein strenges Schutzsystem für die in Anhang IV a) genannten Tierarten in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet einzuführen. Die Arten des Anhang IV sind von gemeinschaftlichem Interesse und streng zu schützen. Im Wesentlichen gelten für diese Arten das Tötungs-, Fang- und Störungsverbot der Berner Konvention. Die Arten des Anhang V sind ebenfalls von gemeinschaftlichem Interesse. Dies sind jene Tier- und Pflanzenarten, welche nur im Rahmen von Managementmaßnahmen genutzt werden dürfen, sofern es die einzelnen Mitgliedstaaten für erforderlich halten.

Bestimmungen der Artikel 12 und 16 der FFH-Richtlinie

Nach Art. 12 haben die Mitgliedstaaten für die in Anhang IV a) genann-



Kommentar: Ing. Josef Obweiger, Obmannstellv. Almwirtschaft Österreich

Herzlichen Dank an die beiden Organisatoren der Wolfstagung am Heffterhof in Salzburg, dem Netzwerk Zukunftsraum Land und dem Wildökologischen Forum Alpenraum. Es war höchst an der Zeit, dieses Thema länderübergreifend und quer durch alle Interessensgruppen umfassend zu diskutieren. Für mich persönlich sehr ernüchternd war die Tatsache, dass den

Almbäuerinnen und Almbauern nach wie vor als einziger Lösungsansatz Herdenschutzmaßnahmen angeboten werden. Vor allem auch deshalb, weil wir erfuhren, dass in der benachbarten Schweiz bereits seit einigen Jahren sehr viel Geld (für Österreich wohl undenkbar) für den Herdenschutz in die Hand genommen wird, zusätzlich auch immer wieder Wölfe offiziell zum Abschuss freigegeben werden und es dennoch sehr viele betroffene Almbauern gibt, die mit der Situation absolut unzufrieden sind und sich große Sorgen um die Zukunft der Weidewirtschaft machen. Diese haben daher in ihrer Verzweiflung auch den Verein VWL (Vereinigung zum Schutz der Weidetierhaltung und ländlichem Lebensraum (www.vwl-ost.ch) gegründet.

Herdenschutzmaßnahmen bedeuten, entweder die Almen wolfsicher einzuzäunen (E-Zaun, mind. 5 Litzen, mind. 5000V), das Weidevieh rund um die Uhr zu behirten oder Herdenschutzhund einzusetzen. Für mich absolut unvorstellbar, diese Maßnahmen zu finanzieren bzw. den hohen zusätzlichen Arbeitsaufwand durchzuführen, vor allem wenn man unsere kleinbäuerliche Struktur im Berggebiet kennt: auf 4 von 5 Almen werden weniger als 50 GVE aufgetrieben, ca. 2/3 der Alm- und Bergbauern bewirtschaften bereits derzeit ihre Betriebe im Nebenerwerb. Noch dazu hätten diese Maßnahmen gravierende Auswirkungen auf den Tourismus auf unseren Almen: wolfsichere Einzäunungen bedeuten logischerweise eine Auszäunung von Erholungssuchenden auf der jeweiligen Alm und Herdenschutzhund würden die ohnehin sehr prekäre Konfliktsituation zwischen Mutterkühen und Wanderern mit Hunden zusätzlich verschärfen.

Es wäre höchst an der Zeit, dass unsere Politiker nicht den Traum von Wolfsrudeln in Verbindung mit einer flächendeckenden Almbewirtschaftung weiterträumen, sondern sich auf europäischer Ebene dafür stark machen, dass endlich der unverständlich hohe Schutzstatus für Wölfe, die noch dazu in keinster Weise vom Aussterben bedroht sind, gelockert wird und sich für die Schaffung wolfsfreier Zonen - wie es sie innerhalb der EU bereits z.B. in Spanien gibt, einsetzen. Wie sagte doch Dr. Friedrich Reimoser von der Universität für Bodenkultur in seinen Ausführungen sehr treffend: „Gesetze sollen den Menschen dienen und nicht der Mensch den Gesetzen!“

ten Tierarten ein Schutzsystem einzuführen, das unter anderem alle absichtlichen Formen des Fangs oder der Tötung von aus der Natur entnommenen Exemplaren dieser Arten verbietet.

Art. 16 der FFH-Richtlinie erkennt Abweichungen von den in Art. 12 formulierten Verboten an. Er setzt jedoch zunächst voraus, dass es keine anderweitig zufriedenstellende Lösung gibt. Kommen zumutbare Standort- oder Ausführungsalternativen in Betracht, gilt es vorrangig, die Zugriffsverbote strikt einzuhalten. Die Aufnahme in den Anhang V, d.h. die Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfs, bedingt eine Streichung im Anhang IV, die allerdings vom EU-Rat nur einstimmig beschlossen werden kann.

Zusammenfassend stellt DI Dr. Nikolaus Lienbacher den Schutzstatus des Wolfs folgendermaßen dar:

- Der Wolf ist durch völkerrechtliche Regelungen und den europäischen Rechtsrahmen streng geschützt.
- Die gemeinschaftlichen Vorgaben sind in den Mitgliedstaaten vollständig in das jeweils nationale Recht umzusetzen.
- Ausnahmen vom strengen artenschutzrechtlichen Schutz sind nur nach Maßgabe der Bestimmung des Art. 16 FFH-Richtlinie zulässig.
- Als mögliche Gründe für die Abweichung vom strengen Schutz kommen allein die Verhütung von Seuchen und die Abwehr von Gefahren durch Wölfe, welche sich gegenüber dem Menschen aggressiv erwiesen haben, in Betracht. ///

In der nächsten Ausgabe stellen wir die Situation und den Umgang mit dem Thema Wolf in der Schweiz vor.



Bild 1: Die Mähwiesen im Vordergrund standen bereits 10 cm hoch, die Weideflächen im Hintergrund sind durchgehend ergrünt.

Fotos: Steinberger

Almweideprojekt auf der Schlossbergalm

Weideprojekt im Allgäu zeigt positive Effekte durch frühen Auftrieb und „Halbzeitvieh“

Die optimale Nutzung der Alm-/Alpweiden entlastet nicht nur die Talbetriebe hinsichtlich Futterertrag und Nährstoffsaldo, sondern sichert nachhaltig den Erhalt der Almen und Alpen. Die Schlossbergalm in der Gemeinde Eisenberg (Landkreis Ostallgäu) hat ihre Bewirtschaftung mit Unterstützung von DI Siegfried Steinberger von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LFL) auf die neuen Herausforderungen umgestellt.

DI Siegfried Steinberger

Die Schlossbergalm birgt bereits im Namen eine Besonderheit. So wird sie, entgegen der im Allgäu üblichen Bezeichnung nicht als Alp sondern als Alm bezeichnet. Die Alm ist eine typische Niederalm (Bild 2). Die Weideflächen erstrecken sich von 850 bis 1000 m Seehöhe. Die Schlossbergalm diente ursprünglich als Bauernhof mit den dazugehörigen Viehweiden, Stallungen Anger und Gärten für die oberhalb liegenden Burgen Eisenberg und Hohen-

freyberg. Diese Burgen sind als Ruinen heute ein beliebtes Ausflugsziel. Die Schlossbergalm wird ganzjährig bewirtschaftet. Im Sommer werden 26 Hektar Weideflächen genossenschaftlich genutzt.

Anregung durch weidewirtschaftlichen Fortbildungskurs

Seit März 2006 wird die Alm vom Ehepaar Josef und Brigitte Gast in ge-

wohnter Tradition bewirtschaftet und versorgt. Josef Gast nahm als pflichtbewusster Hirte an verschiedenen alm- und weidewirtschaftlichen Fortbildungsmaßnahmen teil. So besuchte er eine Veranstaltung des AELF Kaufbeuren zum Thema „Kurzzrasenweide in der Jungviehaufzucht“. Begeistert von den fachlichen Zusammenhängen war er bestrebt, auf seiner Alm die Weidewirtschaft zu modernisieren. Allerdings waren zunächst noch Fragen offen.

Bild 2: Die Schlossbergalm ist ein beliebtes Ausflugsziel.



Herr Gast informierte sich intensiv über die gewonnenen Erkenntnisse des seit fünf Jahren von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) durchgeführten Almweideprojektes. Im Frühjahr 2016 erfolgte mit Siegfried Steinberger LfL - Tierernährung, Grub eine Weidebegehung zusammen mit dem Hirten Josef Gast und den verantwortlichen Genossenschaftsmitgliedern. Herr Gast sowie der Vorstand der Weidegenossenschaft konnten von den Vorteilen einer Anpassung der Beweidung an die sich ändernden Klimageschehnisse überzeugt werden. Auf Grund der vorhandenen Futterreste aus 2015 und den Schilderungen zur Weideführung wurde klar, dass auch hier die Grundsätze einer optimierten Weideführung, wie auf oberbayrischen Almen, zielführend sein werden.

Früher Auftrieb

Im Gegensatz zu Oberbayern ist auf Allgäuer Alpen die Koppelwirtschaft vielfach Standard. Auf der Schlossbergalm sind acht Koppeln eingerichtet, wovon allerdings vier Koppeln relativ klein sind, da sie durch Wege oder Gräben abgetrennt sind und jeweils nur wenige Tage beweidet wurden. Die Beweidung erfolgt mit zwei Teilherden. Damit sich der gewünschte Erfolg einstellt, müssen alle drei Managementfaktoren im Einklang stehen. Also musste die aufgetriebene Anzahl der Tiere erhöht werden und v.a. der Auftriebstermin an die Vegetation angepasst werden.

Tabelle 1: Auf- und Abtriebsdaten; 10-Jahresmittel vor der Umstellung im Vergleich zum Weidejahr 2016.

Traditionell wurde auf die Schlossbergalm seit je her Mitte Mai (17.05.) aufgetrieben. Zu diesem Zeitpunkt fanden die Tiere bereits einen entsprechend hohen Aufwuchs vor. Man war der Meinung, es muss Futter stehen, sonst reicht der Aufwuchs nicht bis

Rechtzeitiger Auftrieb zu Vegetationsbeginn, Anpassung der Tierzahlen und eine gelenkte Weideführung!

zum Viehscheid, welcher im Allgäu jedes Jahr traditionell zu einem fixen Termin stattfindet.

Ende April 2016 kam es nochmals zu einem Spätwintereinbruch mit geschlossener Schneedecke. Bei der Begehung am 28. April war diese fast gänzlich geschmolzen und der Auftrieb hätte erfolgen müssen. Auf den Mäh-

wiesen stand der Aufwuchs bereits mehr als 10 cm hoch (Bild 1).

Mit der Vorverlegung des Auftriebstermins um drei Wochen waren alle Beteiligten kurzfristig überfordert. Die Zäune waren zwar von Josef Gast bereits errichtet, aber die auftreibenden Bauern noch nicht ausreichend informiert.

Weidedauer

Schließlich konnte der Auftrieb am 4. Mai um zwei Wochen früher als bisher vollzogen werden (Tab. 1). Der ungewöhnlich frühe Auftrieb war selbst der örtlichen Presse ein Zeitungsbericht wert.

Die allseits bekundete Befürchtung „wenn ihr so früh auftreibt, langt das Futter nicht bis zum Viehscheid“, wurde, wie erwartet, nicht bestätigt. Der Viehscheid fand wie eh und je Mitte September statt. Wieder einmal hat sich gezeigt, dass man im Frühjahr keinen Futtervorrat für den Herbst anlegen kann. Im Gegenteil, das frühzeitige Ab-

	Auftrieb	Abtrieb	Weidetage
10-Jahresmittel	17.Mai	18. Sept.	124
1. Projektjahr 2016	04.Mai	17. Sept.	136

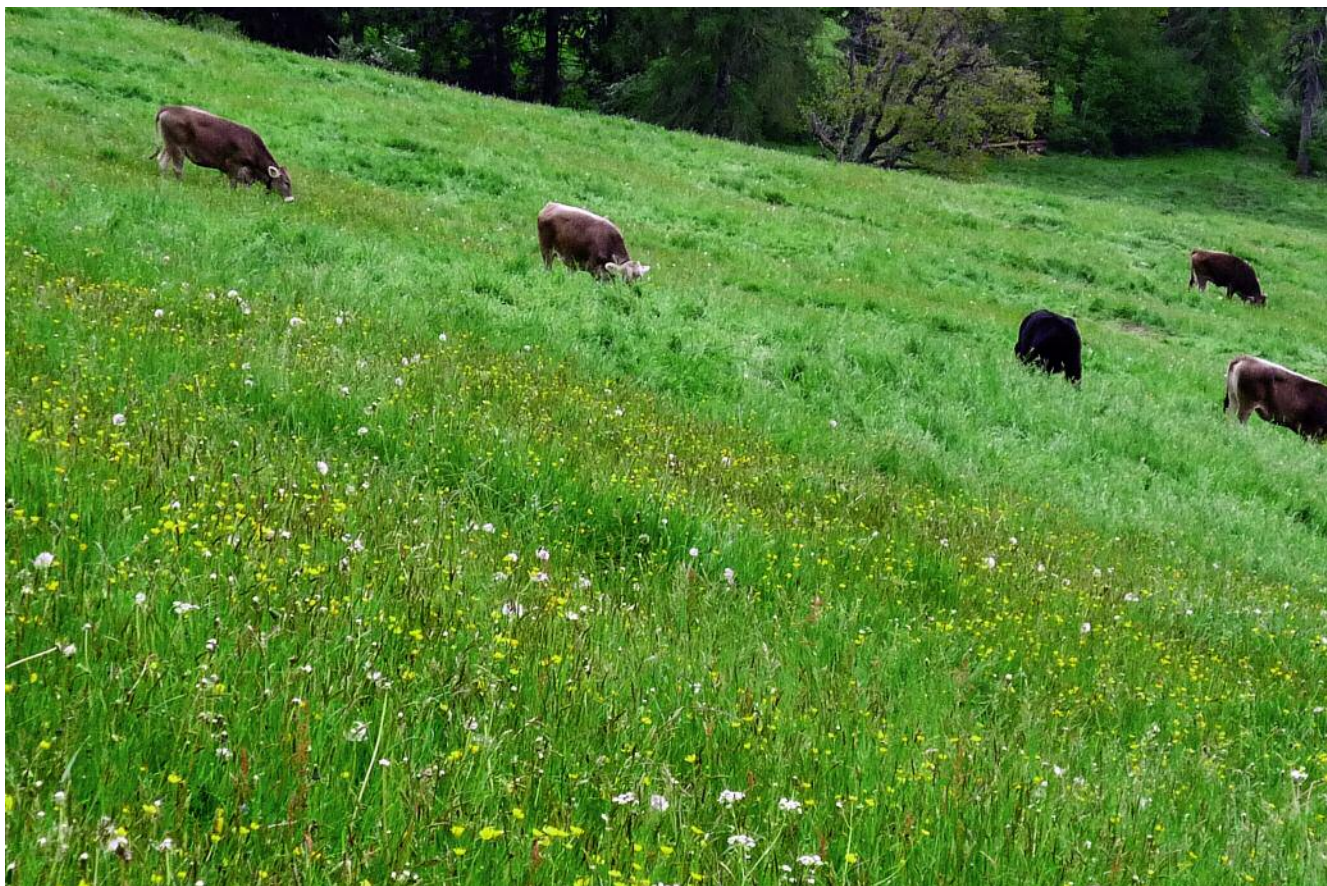


Bild 3: Fortgeschrittene Vegetation in der letzten Koppel durch einen etwas zu späten Auftrieb.

weiden fördert den Wiederaustrieb und sorgt für stets frischen Aufwuchs. Denn gleichzeitig wurde die aufgetriebene Tierzahl von 92 Tieren auf 104 erhöht.

Starke Niederschläge

Die enormen Regenmengen von Mai bis Juli (Abb. 1) bereiteten auch Josef Gast in der Weideführung Sorgen. In den Monaten Mai bis Juli 2016 regnete es ca. 100 mm mehr als im Mittel der letzten drei Jahre. Es war nicht nur die Summe der Niederschläge proble-

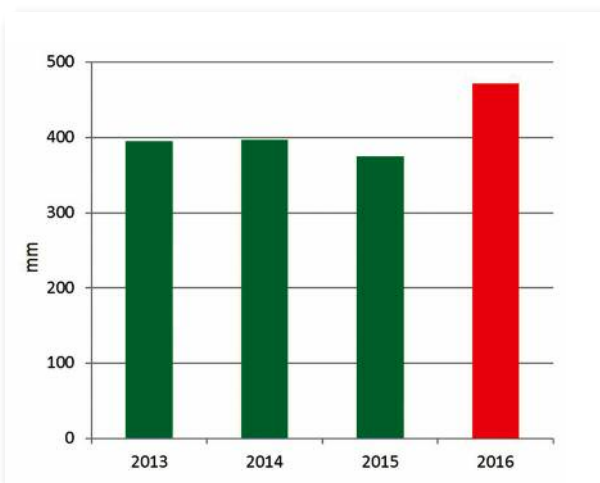
matisch, sondern vor allem die fehlenden Schönwetterperioden, an denen der Boden abtrocknen hätte können.

Durch die in der Vergangenheit zu späte Nutzung hatte sich auf den Weiden keine ausreichend trittfeste Narbe bilden können. So war es abzusehen, dass die Trittschäden ständig zunahmen. Durch ein gezieltes, umsichtiges Umtreiben der Herden - es wurden in diesem Jahr vier Teilherden gebildet - konnte das Ausmaß der Schäden in Grenzen gehalten werden.

zur Hälfte der Almzeit bereits abgetrieben werden. In der Regel sind dies tragende Rinder welche im Sommer kalben. Diese Eigenheit brachte eine spürbare Entlastung der Weideflächen im Juli, welcher sich ebenfalls durch überdurchschnittliche Niederschläge auszeichnete.

So wurde am 6. Juli das „Halbzeitvieh“ abgefahren, nicht auf Grund von Futterknappheit sondern wegen der zunehmenden Trittschäden. Der Termin lag zwar um etwa drei Wochen früher als bisher, da aber im Frühjahr um zwei Wochen früher aufgetrieben wurde, war die Weidezeit letztlich nur um sieben Tage kürzer als im langjährigen Mittel (Tab. 2).

Die Tradition des „Halbzeitviehs“ hatte sich in der Vergangenheit in vielen Weideregionen bewährt. Der verstärkte Auftrieb zu Beginn der Saison führte zu einer deutlich besseren Nut-



Nutzung mit „Halbzeitvieh“

Eine Besonderheit auf der Schlossbergalm ist das sogenannte „Halbzeitvieh“. Dabei handelt es sich um Tiere, welche etwa

Abbildung 1: Summe der Niederschlagsmengen in den Monaten Mai bis Juli in den Jahren 2013 - 2016; Quelle: Wetterstation Seeg/Allgäu.

Tabelle 2 (o.): Auf- und Abtriebsdaten des „Halbzeitvieh“; 10-Jahresmittel vor der Umstellung im Vergleich zum Weidejahr 2016.

Tabelle 3 (m.): Kalkulierter Futterertrag; 10-Jahresmittel vor der Umstellung im Vergleich zum Weidejahr 2016.

Tabelle 4 (u.): Aufgewendete Düngemengen; Mittelwert der Jahre 2010 - 2015 im Vergleich zu 2016.

	Anzahl Tiere „Halbzeitvieh“	Auftrieb	Abtrieb	Weidetage
10-Jahresmittel	29	17.Mai	25.Jul	70
1. Projektjahr 2016	30	04.Mai	06.Jul	63

zung des Aufwuchses. Bei nachlassendem Futterzuwachs gegen Mitte der Alpzeit wird ein Teil der Tiere abgetrieben und die verbliebenen Rinder nutzen den frischen Aufwuchs bis in den Spätsommer hinein.

Diese Vorgehensweise sollte auch für weitere Almen in den verschiedenen Regionen überdacht werden. Vor allem auf erschlossenen Almen wäre dies leicht zu organisieren.

Die umgesetzten Maßnahmen führten im Gegensatz zu früheren Jahren dazu, dass wenig Futter überständig und ungenutzt niedergetreten wurde. Obwohl der um eine Woche zu späte Auftrieb einen doch relativ hohen Weidebestand bei der zuletzt beweideten Koppel nach sich zog (Bild 3).

Genutzter Futterertrag

Allerdings war der Bestand auf Grund der kühlen Witterung noch nicht stark verholzt, so dass auch diese Koppel noch gut ausgefressen wurde. Der frühzeitige Auftrieb mit etwas mehr Tieren konnte die bereits vorhandene Koppelwirtschaft deutlich verbessern.

Mehr Weidetage mit mehr Vieh bei weniger Düngung!

Die Weideflächen wurden nicht wie in der Vergangenheit im Sommer braun sondern zeigten sich bis in den Herbst hinein in einem satten Grün. Wie auf allen umgestellten Almen, konnte auch auf der Schlossbergalm im Allgäu der kalkulierte genutzte Futterertrag deutlich gesteigert werden (Tab.3).

Die Steigerung des genutzten Futterertrages um +20 % ist umso bemerkens-

	10-Jahresmittel	1. Projektjahr 2016	Steigerung
Kalkulierter Futterverzehr (dt TM/ha)	44	53	+ 20%

	Mittelwert 2010 - 2015	1. Projektjahr 2016	Steigerung
Mehrnährstoffdünger (kg)	2.087	710	- 76%

wertes, da im Weidejahr 2016 die mineralische Düngung deutlich reduziert wurde (Tab. 4). In der Regel wurden Mehrnährstoffdünger wie z.B. 20/5/5 (N/P/K) verwendet.

Die aufgeführten Düngemengen wurden auf etwa der Hälfte der Weideflächen, welche mit dem Traktor befahrbar sind verteilt. Mittlerweile sind alle Beteiligten von der Umstellung der Weidewirtschaft überzeugt.

Fazit

Der frühe Auftrieb zu Vegetationsbeginn sicherte die rechtzeitige Nutzung des Aufwuchses. Das Futter in der bereits vorhandenen Koppelleinteilung wurde auf der Schlossbergalm dadurch gleichmäßig abgeweidet. Der Vertritt von stehendem Gras war sehr gering, selbst im extrem niederschlagsreichen Sommer 2016 wurde bei eintretenden Trittschäden nur wenig stehendes Futter vertreten. Die Alm präsentiert stets grüne Koppeln von denen ein um 20% höherer Ertrag genutzt werden konnte.

Die bisher durchgeführte mineralische Düngung konnte deutlich reduziert werden. Der Auftrieb von „Halbzeitvieh“ ist eine bewährte Methode, den anfänglichen Futterüberschuss abzuschöpfen und sollte in der zukünftigen Almbewirtschaftung mehr Bedeutung erlangen. Die neue Weideführung

wird zu einem festen Bestandteil in der Bewirtschaftung der Schlossbergalm. ///

DI Siegfried Steinberger ist Mitarbeiter an der bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Institut für Tierernährung und Futterwirtschaft, Grub.

Weideviehschild

ACHTUNG WEIDEVIEH!

Halten Sie unbedingt Distanz.
Muttertiere schützen ihre Jungen.
Betreten und Mitführen von Hunden nur auf eigene Gefahr.

Weidetiere pflegen unsere Landschaft

Vorsicht ist besser als Nachsicht!

In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu Unfällen mit Weidevieh, welche Personenschäden und auch Gerichtsverfahren zur Folge hatten.

Weideviehschilder erhalten Sie bei der Firma **Schroll** in 9841 Winklern.
www.weidevieh-schilder.at
 E-Mail: office@upps.at
 T: 04822 7377 F: 04822 7426

Bewirtschaftung von

Flexiblerer Umgang erforderlich



Fotos: Mächtschek

Magerwiesen



Unsere Magerwiesen sind durch eine vergleichsweise höhere Artenvielfalt bei schwachen bis mittleren Erträgen charakterisiert. Das kräuter- und rohfaserreiche Heu ist als Gesundheitsfutter zu werten. Zur Aufrechterhaltung des Artenreichtums und eines passablen Futterwertes wird vielfach vergessen, dass zum Entstehen dieser Wiesen eine flexible Vorgangsweise bei der Düngung, des Schnittzeitpunktes und der Beweidung gegeben war. Erst eine dynamische Bewirtschaftung der Magerwiesen schafft eine stabile Ausstattung. Die statische Handhabung durch Bewirtschaftungseinschränkung reduziert die Artenvielfalt.

DI Dr. Michael Machatschek

Neben dem intensiver genutzten mehrschnittigen Grünland existieren in den Regionen magere Wiesentypen. Faktum ist, solche Magerwiesen sind mittlerweile selten geworden und gelten wegen ihrer besonderen Schönheit und hohen Artenvielfalt als sehr wertvoll. Für Naturliebhaber stellen sie äußerst attraktive Landschaftselemente dar. Obwohl sie weiterhin genutzt und offen gehalten werden, unterstehen sie aus ökologischen Gründen seit Jahrzehnten einzuhaltenden, einseitigen Bewirtschaftungsaufgaben. Für den Verzicht von Intensivierungsmaßnahmen und der Akzeptanz geringerer Erträge werden von öffentlicher Hand Ausgleichszahlungen getätigt.

Doch aus vegetationskundiger Betrachtung hat eine starre Vorgangsweise nicht nur auf die Artenvielfalt nachteilige Auswirkungen, sondern die Bewirtschaftung für die Bauern wird von Jahr zu Jahr beschwerlicher und seitens des Ertrags uninteressanter. Eine der jeweiligen Situation angepasste Bewirtschaftung erhält nicht nur die Artenvielfalt, sondern erleichtert die Bewirt-

schaffung und schafft für das Vieh kräuterreiches und medizinales Heu. Nur durch eine flexiblere Umgangsweise können die Artenvielfalt der Magerwiesen erhalten bleiben und sich Ertrag und Heuqualität mit dem Bewirtschaftungsaufwand decken.

Die derzeitigen Bewirtschaftungsaufgaben sind zu statisch, womit sie eine Verdrängung seltener Arten verursachen. Impulssetzungen zur Dynamisierung der Pflanzenbestände sind für die Erhaltung der Artenvielfalt unumgänglich. Wenn die Bauern ihre Wiesen nach starren oder verpflichtenden Kalendertagen bewirtschaftet hätten, wäre nicht die wunderschöne Artenvielfalt der blumenbunten Wiesen entstanden und sie hätten schlichtweg abgewirtschaftet.

Bäuerliches Wirtschaften

Bei Betrachtung der unterschiedlichen mageren Wiesentypen zu denen Kalk- und Sauer-Magerwiesen, trockene und xeromorphe (Trocken- und Halbtrockenrasen) und feuchte Magerwiesen (Riede und Moorrassen) zählen, >



Schöne Magerwiesen benötigen eine bäuerliche Bewirtschaftung. Dazu gehört die Flexibilität in der Handhabung.

wäre ein statisches Vorgehen fatal, wenn z.B. die Flachgründigkeit und Art der Nährstoffarmut keine Berücksichtigung fände. Bauern sind beim Bewirtschaften von der jeweiligen Situation ausgegangen und verfolgten kein schematisches Vorgehen, denn dann hätten sie keine Erträge erhalten. Trocken- und Halbtrockenrasen wurden bspw.

bewässert, in feuchten Wiesen wurden alle paar Jahre die Gräben nachgezogen oder Entwässerungsstrukturen instand gehalten, welche überall nachweisbar vorhanden sind.

Bäuerliches Wirtschaften orientiert sich an den täglichen Naturbeobachtungen und der Wettersituation, um die Arbeit sinnvoll einzusetzen. Die Ernte-

zeitpunkte variieren und die Maßnahmen haben das Ziel, Erträge im Gleichgewicht ökologischer Gesichtspunkte und wirtschaftlicher Notwendigkeiten zu erwirtschaften. Die „Mägeren“ kamen stets nachrangig zur Nutzung. Den Vorzug hatten intensiv genutzte Flächen, welche auf besseren Standorten vorkamen und regelmäßig gedüngt wurden.

Den Sinn hinterfragen

Die Magerwiesen haben für die Ernte kräuterreichen Heus zweifellos ihre Bedeutung, für Streu und für die Tierökologie. Bei richtiger Bewirtschaftung dienen viele der in den „Mägeren“ enthaltenen Kräuter der Tiergesundheit und das Heu kann in der Futterqualität gutem Alpeheu nahekommen. Allerdings entstehen durch die vorge-

Herbstzeitlose, Klappertopf und Germer

Auf nährstoffreicheren Flächen, welche einer verbrauchenden Extensivierung unterliegen, breiten sich Pflanzen wie z.B. Goldrute, Springkraut, Riesen-Bärenklau, Alpen- und Jakobs-Kreuzkraut, Farne, Brombeere, Weißer Germer aus, welche bei einer sorgfältigen Landnutzung nicht aufkommen würden. Werden Wald- und Heckenränder kontinuierlich pfleglich mitgenutzt, so können sich kaum unliebsame Pflanzen ausbreiten.

Auf mageren Wiesen ist ein großer Anteil an Klappertopf, Johanniskraut, Thymian, u.a. zu beobachten, welche von den Tieren bei hohem Futter- und Weidedruck aufgenommen werden und bei diesen sowie über die Milch auch beim Menschen gesundheitlich bedenklich sein können. Besondere Problempflanzen sind z.B. Klappertopf, Germer oder Herbstzeitlose. Gerade auf extensiv bewirtschafteten und wechselfeuchten Wiesen oder Weiden siedelt sich die mehrjährige Herbstzeitlose an. Man kann beim Auftreten dieser Art bereits von einer Verbrachung sprechen. Diese Pflanze ist „zeitlos“, d.h. sie blüht erst nach dem üblichen zweiten oder dritten Schnitt von August bis November und fruchtet im kommenden Frühjahr vor dem ersten Heuen, ehe die Blätter braun werden und absterben. Je später der Mähzeitpunkt, desto mehr wird diese Pflanze durch das Ausreifen der Samen begünstigt, die im Herbst auf Lücken auskeimen und zu einer Massenvermehrung führen. Bei unsachgemäßer Bewirtschaftung nimmt sie sehr stark zu und die Bauern müssen das Schnittgut wegen der hohen Alkaloid-Gehalte (Colchicosid, Demecolcin, Lumicolchicin,...) entsorgen, da das Colchicin in seiner Wirksamkeit mehrere Jahre sowohl im Heu als auch in der Silage erhalten bleibt. Futterverwerter wie Rinder, Zie-



Erfolgt die Mahd der Magerwiesen zu spät, so kommt es zur Ausbreitung der stark giftigen Herbstzeitlose.

gen und Schafe scheiden einen Teil des Colchicins über die Milch aus, wodurch es dem Menschen oder den säugenden Jungtieren schädlich wird.

Immer wieder krepieren Tiere, wenn sie Herbstzeitlose aufnehmen. Bei zerkleinertem Futter wie z.B. Mischfutter, können sie nicht mehr selektieren. Erfahrene Rinder meiden die Herbstzeitlose wegen der Giftigkeit und können sie ausselektieren. Sowohl Beweidung als auch Vertritt, wie auch die vorgeschlagene Vormahd, halten die Pflanze zurück.

Zur Vermeidung einer zu starken Vermehrung des Klappertopfs ist ein früher Mähtermin notwendig.

gebenen Mähtermine und in Ermangelung einer sinnvollen nachhaltigen Düngung Degradationserscheinungen wie Streufilzauflagen, Versauerung der Böden, Vermehrung bedenklicher Unkräuter und unliebsamer Dominanzpflanzen.

Durch die über einige Jahre einseitig durchgeführten „Bewirtschaftungsvorschriften“ kommt es mittelfristig zum Verlust von Tier- und Pflanzenarten und es wird der Bewirtschaftungsaufwand erhöht. Der Naturschutz geht von falschen Bewirtschaftungsprämissen aus. Aus praktischer Sicht ist das Extensivierungsniveau zu hinterfragen und ein flexibler Umgang mit Mahd-, Beweidungs- und Düngemaßnahmen zur Erhaltung der hohen Biodiversität und zur leichteren Bewirtschaftung zu verfolgen.

Entstehung der Magerwiesen

Früher benötigte man den anfallenden Dünger für die Äcker und die guten Schnittwiesen. Auf abgelegenen, humus- und nährstoffärmeren Standorten brachte man deswegen nur selten Dünger aus und schnitt sie vergleichsweise später als die Intensivwiesen.

Dabei handelt es sich vielfach um handarbeitsintensivere Wiesen von extrem trockenen bis extrem feuchten Standorten. Vor allem musste regelmäßige Arbeit investiert werden, um Giftpflanzen im Schach zu halten. In vielen Fällen versuchten die Bauern solche Standorte dennoch mit hohen Aufwendungen aufzuwerten, indem sie Unebenheiten planierten, Entsteinungen und Entwässerungen durchführten und durch Ausbringen von Mist den Humus aufbauten. Das Ergebnis ist am blumenbunten Artencharakter ersichtlich.

Was macht die Vielfalt aus?

Die Art der Bewirtschaftung bestimmt die Artenvielfalt. Je wechselnder die Einflüsse sind, desto höher ist der Artenreichtum. Man braucht sich



nur vorstellen, wie die Wiesen früher genutzt wurden. Sie wurden beweidet, gemistet, manchmal gejaucht, abgereicht oder geeggt. Vor allem wurden sie zu unterschiedlichen Zeiten gemäht. Diese Tätigkeiten erfolgen nicht nach einem starren Schema, sondern gingen diskontinuierlich vonstatten - das bedeutet, jedes Jahr eine andere Tätigkeit und diese zu einer anderen Zeit, je nachdem wie die Arbeiten am Betrieb in Abhängigkeit der Witterung sinnvoll waren. Dabei wurden die Maßnahmen innerhalb mehrerer Jahre nur ab und zu durchgeführt. Die hohe Diskontinuität in der Bewirtschaftung über einen längeren Zeitraum macht erst die Vielfalt aus, indem jeweils andere Arten gefördert werden. Lediglich die Mahd erfolgte vergleichsweise später, unterstand allerdings jedes Jahr regelmäßigen Rhythmen, damit die Bestände im Unterwuchs keinen die Mahd beeinträchtigenden Filz anlegten.

Folgen der Bewirtschaftungsaufgaben

Wie Beobachtungen zeigen, degenerieren magere Wiesentypen durch den fehlenden Spielraum und der daraus folgenden schematisierten Bewirtschaftung zusehends. Sie werden im Bestandsaufbau monoton und die artenärmere Vegetationsausstattung bietet für die Tierökologie nur mehr wenigen Spezialisten Lebensraum. Die straffen Bewirtschaftungsvorschriften garantieren nur bedingt eine hohe Artenvielfalt, denn in den Magerwiesen dominieren wenige Arten und andere werden verdrängt. Vergleicht man die Artenvielfalt

mit der früheren bäuerlichen Nutzung, so liegt einer der Hauptgründe ihres Verlustes in der Vorgabe des zu späten Mahdtermins aus Rücksichtnahme auf die Tierökologie (z.B. Brutverhalten der Vögel, Nahrungsspektren der Schmetterlinge) und die einseitige Vorgabe z.B. bei der Düngung. Die wiederkehrend gleichen Bewirtschaftungsschemen und vor allem die zu spät angesetzten und einzuhaltenden Mähtermine führen zur Entwicklung dominierender Pflanzenarten, welche den Artenreichtum verdrängen.

Folgen zu später Mähtermine

Bei zu später Mahd entwickeln sich z.B. grasdominierte Pflanzenbestände, deren Untergräser einen dichten Grasfilz bilden und eben die Kräutervielfalt verdrängen. Wegen des Filzes aus den überständigen Beständen lassen sich die Wiesen nur schwer mähen. Infolge des zunehmend verlangsamten Abbaus der Streuaufgaben kommt es zu einer Oberbodenversauerung. Gleichzeitig vermehren sich ausläufertreibende Gräser und Kräuter, welche die entstandenen Rohhumusaufgaben anzeigen, wie z.B. Borstgras, Rot-Straußgras, Hainsimse, Draht-Schmiele, Rot-Schwingel, Augentrost, Blutwurz, Erdbeere, Arnika, Echter und Gamanderblättriger Ehrenpreis, Teufelskrallen, Scheuchzers und Bärtige Glockenblume, Lab- und Johanniskräuter, Wicken und Plattserbsen. Weiters stellen sich Brachepflanzen bzw. Rohhumus ertragende Pflanzen ein wie Heidekraut, Alpenrose, Heidel- und Preiselbeere. Im Schutz >



Werden Heuwiesen im Aufwuchs zu überständig, so ist das Mähen beschwerlicher und es reduziert sich der Energiegehalt im Futter.

der sich ausbreitenden Zwergsträucher kommen Gehölze auf. Tendenzen der Versauerung infolge der monotonen Bewirtschaftung werden ebenso durch eine höhere Vermoosung angezeigt.

Vorschläge zu den Mähterminen

Wenn der Erstaufwuchs rohfasereich abreift und sich aus dem überständigen Futter Rohfaserauflagen bilden, wächst der zweite, eiweißreiche Aufwuchs bereits durch. Für die Mahd entsteht eine missliche Situation. Denn mit Handmäher und Sense ist der Schnitt nur mehr mit großer Kraftanstrengung durchführbar, auf Steilflächen sind Traktor und Mähtrac nur mehr bedingt einsetzbar. Deshalb wurden aus bäuerlicher Erfahrung Filzaufgaben vermieden, da sich im Folgejahr die degradierten Pflanzenbestände noch schwerer mähen ließen. Weiters wurde ein mit Gräsern, Johanniskraut oder Klappertopf dominanter Bestand innerhalb von zwei Jahren zweimal und früher gemäht, um deren Aussamen zu vermeiden. Ein früher Schnitt verhindert u.a. die Vermehrung von Germer und Klappertopf.

In manchen Fällen sind die Wiesen mit einem normalen Heuschnitt ab Juni und einem Grummetschnitt im August zu bewirtschaften. Oder man variiert alle paar Jahre mit einem anderen Schnittzeitpunkt oder jeweils auf der halben Fläche, damit ungewollte Pflanzen wieder zurückgedrängt werden. Nach einigen Jahren früherer folgen wieder spätere Schnittzeitpunkte, um die Bestände stabil zu

halten oder unliebsame Pflanzen zu regulieren.

Vorschläge zur Düngung

Neben einem variablen Schnittzeitpunkt bestehen zudem Ansätze einer zielgerichteten Düngung. Früher war in den Magerwiesen eine hohe Artenvielfalt gegeben, da die Bauern in größeren Zeitabständen wenig Dünger ausbrachten. Alle paar Jahre wurde gemistet und selten auch einmal gejaucht, dazu durfte das Wiesenstreifen zum Entfernen von Laub oder Streuaufgaben oder das Abegen zum Aufreißen von Moosbildungen nicht fehlen, um durch die Standortstörung Rohhumusbildungen abzubauen. Um den Artenreichtum zu stabilisieren, waren größere Zeitabstände der Düngergaben unabdingbar. Werden solche Pflanzenbestände gedüngt, so erfolgt das Mähen der schnittigen Bestände leichter, da die Mähwerkgeräte nicht „schoppen“.

Vorschläge zur Beweidung

Der Vertritt durch zeitweise Beweidung gibt Impulse zur langfristigen Erhaltung der Artenvielfalt auf Magerwiesen. Die Weide kann im Frühjahr, im Herbst oder manchmal auch im Sommer stattfinden. Sorgsames Abätzen im frühen Frühling bewirkt die Aufnahme unliebsamer Gräser und Kräuter und beugt somit der Verunkrautung vor. Gut abgeweidet kann sich ein weiterer Aufwuchs bilden und es erfolgt ein Abbau degradierend wirkender Rohhumus- und Moosdecken, da überständiges Futter vermieden wird und im Frühling keine Isolationsdecken

durch Altfutter auftreten. Der stärkere Vertritt bei durchnässten Böden ist für die Artenentwicklung besser und erhöht den Artenreichtum.

Gesundungsheu

Gutes Wiesenheu bietet einen großen Reichtum an heilkräftigen Arten, welche für die Gesundheit der Tiere immens wichtig sind. Im artenarmen Vielschnittgrünland sind diese nicht enthalten, wodurch die Tiergesundheit über externe und kostenintensive Hilfsmittel wie auch Tierarztaufwendungen ausgeglichen werden muss. Eine gute Heuqualität ist von der Bewirtschaftung und vom Gehalt an Heilkräutern abhängig. Deshalb werden einige Fuhren des Heus unserer Alm- bzw. Alpwiesen, Bergmäher oder Alm-Heuanleger auf die Heimbetriebe gefahren, damit dieses Futter über den Winter den Tieren periodisch als „Gesundungsheu“ verfüttert werden kann. Der besondere Geruch dieses Heus zeichnet sich durch den Gehalt an aromatischen und wirksamen Inhaltsstoffen aus.

Abweichen vom Schema

Die individuellen und standortangepassten Möglichkeiten einer nachhaltigen und zielführenden Magerwiesenbewirtschaftung sollen durch Begehungen und Standortansprachen kritisch beurteilt werden. Dies ist notwendig, damit die stabilisierende Wiesennutzung nicht aufgegeben wird. Nicht nach einem jährlich statischen Konzept, wie dies der Naturschutz vorgibt, sind die Flächen zu bewirtschaften. Die notwendigen Arbeiten sind entsprechend der Naturausstattung zu wählen. So wäre häufig zu einer Korrektur der Maßnahmen zu raten. ///

DI Dr. Michael Machatschek studierte u.a. an der Universität Bodenkultur Landschaftsökologie, führte mehrere Pachtbetriebe und Almen. Er lebt als freiberuflicher Projektplaner auf einem Bauernhof im Gitschtal/Kärnten.

Almwirtschaft gut in neue Förderperiode gestartet

Für die österreichische Agrarpolitik ist und bleibt die Unterstützung der Almwirtschaft ein wichtiges Anliegen. Die laufende Förderperiode der GAP 2014 bis 2020, die ab dem Jahr 2015 umgesetzt wurde, bietet für die Almwirtschaft wieder eine Vielzahl von Maßnahmen. Auswertungen der ersten beiden Jahre 2015 und 2016 zeigen, dass die angebotenen Fördermaßnahmen für die Almen gut angenommen wurden.

DI Otto Hofer

Die Erhaltung von Almen durch aktive Bewirtschaftung mittels aufgetriebener Tiere wird im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) mit den Direktzahlungen als auch mit dem Programm zur ländlichen Entwicklung 2014-20 umfangreich unterstützt. Neben den flächenbezogenen Maßnahmen (Direktzahlungen, Ausgleichszulage und ÖPUL) gibt es weitere projektbezogene Maßnahmen (insbesondere Investitionsförderung), welche ein attraktives Umfeld für die Almbewirtschaftung bieten und für Almen erhöhte Fördersätze vorsehen.

Almauftrieb im Wesentlichen stabil

Die aktuellen Strukturdaten zeigen, dass der Almauftrieb im Wesentlichen stabil geblieben ist. Die gealpten GVE (Großvieheinheiten) sind gegenüber 2013 (-3,1%) leicht zurückgegangen. Die Zahl der gealpten Milchkühe ist - trotz ausgelaufener Almmilchquoten - nahezu gleichgeblieben. Die Betriebe mit Almauftrieb sind um 7% gesunken. Bei der Almfutterfläche zeigt sich ein moderaterer Rückgang auf rund 330.000 ha im Jahr 2016. Die Zahl der Almen ist nach einem kontinuierlichen Rückgang im Jahr 2016 wieder leicht gestiegen. Die Almen mit Behirtung haben in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen.

Bei den Direktzahlungen aus der 1. Säule der GAP ist ein steigender Trend bemerkbar. Da 70% der Betriebe mit Almauftrieb sogenannte „Aufschmelzer“ sind, d.h. dass für diese Betriebe die Direktzahlungen bis zum Jahr 2019 planmäßig ansteigen werden, errechnet sich hier eine jährliche Zunahme bei den ausbezahlten Beträgen. Die Zahlungen aus dem Agrarumweltprogramm

(ÖPUL), Maßnahme Alpung und Behirtung, sind in den letzten 4 Jahren kontinuierlich gestiegen. Hier schlägt sich insbesondere auch die bessere Unterstützung der Behirtung auf Almen nieder. Auch die Zahlungen im Rahmen der Ausgleichszulage für naturbedingte Nachteile haben in den letzten Jahren für Betriebe mit Almauftrieb in Summe zugenommen. Dies ist insbesondere auf die bessere Bewertung der Hangnei-

gung zurückzuführen, die mit dem neuen ländlichen Entwicklungsprogramm (LE 14-20) umgesetzt wurde.

Maßnahmen gut angenommen

Die Auswertungen der Jahre 2015 und 2016 zeigen, dass die angebotenen Maßnahmen für die Almwirtschaft von den Betrieben gut angenommen werden. Erste Überlegungen über die Ausgestaltung der gemeinsamen Agrarpolitik nach dem Jahr 2020 laufen bereits an. ///

DI Otto Hofer ist stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Agrarpolitik und Datenmanagement im BMLFUW.

Gealpte Tiere (Stück) (1)						
Jahr	Rinder	davon Milchkühe	Ziegen	Schafe	Pferde	gealpte GVE
2013	318.251	52.191	10.182	114.557	9.162	277.758
2014	318.836	52.685	10.443	112.865	9.011	277.661
2015	313.320	51.847	10.107	109.592	8.859	271.110
2016	311.027	51.348	10.322	112.731	8.807	269.236
Veränd. 13 zu 16 in %	-2,3	-1,6	1,4	-1,6	-3,9	-3,1

Betriebe mit Almauftrieb und Almfutterfläche						
Jahr	Betriebe mit Almauftrieb	Almfutterfläche in ha	Anzahl Almen	davon mit Behirtung	davon Melkalmen	Anzahl Hirten
2013	27.061	344.533	8.847	4.276	586	6.965
2014	26.349	340.433	8.338	4.311	543	6.911
2015	25.527	332.383	8.101	4.503	580	6.924
2016	25.217	330.545	8.146	4.571	544	7.031
Veränd. 13 zu 16 in %	-6,8	-0,6	0,6	1,5	-6,2	1,5

Ausgewählte Zahlungen an Betriebe mit Almauftrieb (in Mio. Euro)					
Jahr	Direktzahlungen an Betriebe mit Almauftrieb (2)	davon Zahlungen aufgrund der Alm-ZA (3)	ÖPUL-Maßnahme Alpung und Behirtung	Zahlungen aus der AZ	davon AZ-Alm
2013	114,46	34,88	22,01	121,93	37,26
2014	110,23	33,95	22,15	120,38	38,36
2015	111,83	28,44	22,76	123,82	36,40
2016	114,92	29,23	22,66	126,00	36,34
Veränd. 13 zu 16 in %	0,4	-16,2	3,0	3,3	-2,5

AZ = Ausgleichszulage für naturbedingte Nachteile; GVE = Großvieheinheiten

(1) Es sind alle gealpten Tiere, für die eine Prämie ausbezahlt wurde, berücksichtigt; gealpte Tiere, die die Fördervoraussetzungen nicht erfüllt haben, sind hier nicht miteinbezogen.

(2) In den Jahren 2013 und 2014: Betriebsprämie inklusive der Tierprämien.

(3) Zahlungsansprüche, die durch Almflächen ausgelöst werden.

Aktive Waldbewirtschaftung und die Verwendung von Holz ist Klimaschutz

Bioenergie-Branche und -Forschung stehen still - Know-how-Abwanderung droht



Die Nutzung von Biomasse für energetische Zwecke ist in Österreich eine Erfolgsgeschichte.

Foto: Jernwein

Durch die aktive Waldbewirtschaftung wird der vielseitig einsetzbare und geniale Rohstoff Holz nachhaltig produziert. Da stets weniger Holz geerntet wird als zuwächst, steigt der Holzvorrat in Österreichs Wäldern kontinuierlich an. Die Botschaft und der Auftrag des Klimagipfels in Paris ist eindeutig und klar: Der Ausstoß von fossilem CO₂ muss so rasch wie möglich beendet werden. Nur mit dem Ausstieg aus der Nutzung fossiler Rohstoffe können wir den Klimawandel stoppen und Milliarden Schäden verhindern. Wer den Wald bewirtschaftet und das Holz daraus verwendet, egal ob für Bauten, Möbel oder anderes, der speichert langfristig CO₂. Denn jeder verwendete Kubikmeter Holz entlastet unsere Atmosphäre. Die energetische Verwertung von Holz, die vorwiegend auf Basis von Reststoffen und Nebenprodukten aus Land-, Forst- und Holzwirtschaft basiert, spielt bei der Erneuerung unseres Energiesystems eine Schlüsselrolle. Wichtig ist, die Größenordnungen im Auge zu behalten: Ein Prozent Steigerung der Bioenergienutzung entspricht der gesam-

ten heimischen Photovoltaikstromerzeugung von 2014.

Dringender politischer Handlungsbedarf

Die Nutzung von Biomasse für energetische Zwecke ist in Österreich eine Erfolgsgeschichte. „Innovative heimische Biowärmetechnologien sind weltweit das Maß der Dinge und seit vielen Jahren ein Exportschlager“, erklärt Walter Haslinger, Geschäftsführer des Forschungsinstituts Bioenergy 2020+. „Die österreichische Wissenschaft und Forschung liefert mit vergleichsweise geringer öffentlicher Unterstützung weltweit anerkannte Spitzenergebnisse. Die Zwei-Bett-Wirbelschichtdampfvergasung ‚Made in Austria‘ ist eine der erfolversprechendsten Technologien zur Bereitstellung von Wärme, Strom und Syntheseprodukten weltweit - eine Schlüsseltechnologie für Bioökonomie und Energiewende.“ Eine Vielzahl von Innovationen wurden von österreichischen Technologieanbietern am Markt

umgesetzt. Sie sind die Grundlage für ihre Exporterfolge. Ermöglicht wurde dies auch durch einen attraktiven Heimmarkt: Die Biomasse-Nutzung wurde in den vergangenen Jahren kontinuierlich ausgebaut und stellt mit etwa 20% des Primärenergieverbrauchs die größte heimische Energiequelle dar. „Diese positiven Entwicklungen der Bioenergiebranche sind aber in der jüngsten Vergangenheit in Österreich fast gänzlich zum Stillstand gekommen“, erklärt Univ.-Prof. Hermann Hofbauer von der TU Wien, und begründet dies folgendermaßen:

- Aufgrund zu geringer Forschungsmittel können nur ca. 15% der eingereichten Forschungsprojekte durchgeführt werden. Von sieben eingereichten Projekten wird aus Geldmangel nur eines gefördert.
- Durch fehlende Nachfolgetarife im Ökostromgesetz für KWK-Anlagen auf Basis Biomasse und Biogas stehen funktionstüchtige Anlagen vor dem Aus.
- Durch die gezielte Absenkung des Ölpreises durch die OPEC werden massive Rückgänge von neu installierten Holzheizungen verzeichnet, was die heimische Kesselbranche massiv bedroht.

„Die Politik hat es verabsäumt, solide Rahmenbedingungen für eine gedeihliche Weiterentwicklung der Bioenergie zu schaffen und der Branche positive Zukunftsperspektiven sowie ein freundliches Investitions-Klima zu geben. Ohne Bioenergie werden die in Paris vereinbarten Klimaziele nicht erreichbar sein. Gleichzeitig läuft man Gefahr, Volksvermögen, das in die Förderung der Anlagen geflossen ist, nach und nach zu vernichten.“

///
Österreichischer Biomasse-Verband

20 Jahre Gentechnik-Volksbegehren

Kein Anbau von Gentechnik-Pflanzen in Österreich als größter Erfolg - Beunruhigende Entwicklung bei Patenten auf Leben und „neuen Züchtungstechniken“

Vor zwanzig Jahren haben die Österreicherinnen und Österreicher Gentechnik eine Absage erteilt und damit ein richtungsweisendes Votum abgegeben. Die Bio-Landwirtschaft hat 1997 diese Entscheidung mitgetragen und vollinhaltlich unterstützt. Und damals wie heute ist die Bio-Landwirtschaft Vorreiter in der gentechnikfreien Produktion von Lebensmitteln. Denn jedes Bio-Produkt wird ohne den Einsatz von Gentechnik erzeugt. Das wird durch strengstes Qualitätsmanagement entlang der gesamten Wertschöpfungskette sichergestellt.

Die Bilanz zwanzig Jahre nach dem Meilenstein Gentechnik-Volksbegehren ist überwiegend positiv, auch wenn damals gesetzte Ziele bis jetzt nur teilweise erreicht wurden. In Österreich dürfen keine gentechnisch veränderten Pflanzen angebaut werden und es gilt darüber hinaus EU-weit eine Kennzeichnungspflicht für Lebensmittel mit gentechnisch veränderten Bestandteilen. In den Regalen des österreichischen Lebensmittelhandels findet sich erfreulicher Weise kein einziges als „gentechnisch verändert“ gekennzeichnetes Produkt.

Weniger positiv sieht die Situation im Bereich der Patentierung von Pflanzen und Tieren aus. „Kein Patent auf Leben“ war eine der drei Forderungen des Volksbegehrens von 1997. „Die Praxis sieht leider anders aus: Das Europäische Patentamt genehmigt - in höchst fragwürdiger Interpretation des europäischen Patentübereinkommens - immer öfter Patente auf herkömmliche Lebensmittel, wie etwa Tomaten, Paprika oder Brokkoli und leistet damit einer Privatisierung der Natur Vorschub“, zeigt sich BIO AUSTRIA-Obfrau Gertraud Grabmann besorgt. Über 800.000 Menschen - davon über 130.000 alleine in Österreich - haben im vergangenen Jahr europaweit durch ihre Unterschrift gegen diese Vorgehensweise protestiert. Das zeigt, dass das Thema Gentechnik auch zwanzig Jahre nach dem Volksbegehren nach wie vor auf breiteste Ablehnung in der Gesellschaft trifft, und das ist gut so“, konstatiert Grabmann.



VerbaAlpina: Sprich die Sprache der Alpen!

Große Online-Befragung gestartet

Das Projekt VerbaAlpina der Ludwig-Maximilians-Universität in München hat sich zum Ziel gesetzt, länderübergreifend den Sprach- und Kulturraum des gesamten Alpengebiets zu untersuchen. Ausgewählte und für diese Gebirgsregion charakteristische Dinge sowie die entsprechenden Dialektwörter werden systematisch erfasst und mit modernen informatischen Methoden analysiert und präsentiert.



VerbaAlpina untersucht Dialektwörter aus der Almwirtschaft des gesamten Alpenraums.

In der aktuellen Projektphase dreht sich dabei alles um den Wortschatz aus dem Bereich der Almwirtschaft, insbesondere der Milchverarbeitung. Das Projekt ist sowohl für Wissenschaftler als auch für interessierte Laien, die einen Alpendialekt sprechen, von Interesse. Der Großteil der Sprachdaten, mit denen das Projekt arbeitet, stammt aus Sprachatlanten der vergangenen hundert Jahre. Um diese Daten durch aktuelle Dialektwörter zu ergänzen, wurde eine groß angelegte Sprecherbefragung (Crowdsourcing) gestartet, bei der das Wissen von Experten auf dem Gebiet der Almwirtschaft und Milchverarbeitung gefragt ist. Mitmachen beim größten alpinen Sprachprojekt kann man unter www.lmu.de/verbaalpina. Die Seite ist Smartphone kompatibel und kann somit problemlos auch von unterwegs aufgerufen werden.

VERBAALPINA wird seit Oktober 2014 - mit einer Perspektive bis 2025 - von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert und wird durch zahlreiche internationale Partner aus dem gesamten Alpenraum unterstützt.

Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES TRINKWASSERKRAFTWERK!

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
 - Wasserkraftwerke 24 V
 - Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
 - Wasserstandsregelungen
 - Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER
mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie nach heute unseren kostenlosen Prospekt an!



Heutrocknung: Technische Grundlagen für die Bauplanung

Fachbroschüre mit 68 Seiten im A4-Format, farbig mit 137 Abbildungen und Skizzen sowie mit zahlreichen Tabellen.

Die Heutrocknung stellt die älteste Konservierungsform von Wiesenfutter dar. Allerdings war diese Form der Haltbarmachung des Winterfutters immer mit einem hohen Wetterisiko verbunden. Aufgrund der technischen Weiterentwicklungen bei Heutrocknungsanlagen sowie der steigenden Nachfrage nach Heumilch-

produkten stößt die Heubereitung wieder auf verstärktes Interesse.

Deshalb werden immer häufiger moderne Unterdachtrocknungsanlagen mit einer hohen Leistungsfähigkeit geplant und gebaut. Die Grundfutterleistung beim Milchviehbetrieb kann - im Vergleich zur Bodentrocknung - um durchschnittlich 1.000 kg Milch je Kuh und Jahr verbessert werden. Gleichzeitig sinkt der Arbeitsaufwand für die Landwirtinnen und Landwirte und die Lebensqualität steigt.

Eine Heutrocknungsanlage ist genau zu dimensionieren und fachgerecht zu planen. Wichtig dabei ist ein aufeinander abgestimmtes Gesamtsystem mit ausreichender Schlagkraft des Betriebs von der Mahd (Schnitt zum optimalen Wachstumsstadium) über den Einsatz der Heuwerbegeräte bis zur richtig ausgelegten Trocknungsanlage unter Dach.

In der Regel erfolgt die Trocknung des losen Heustocks in Boxenanlagen (Boxentrocknung), weshalb die Ausführung der Boxentrocknung in dieser Broschüre eingehend behandelt wird.

Zu bestellen im ÖKL, Tel: 01/505 18 91, office@oekl.at oder unter www.oekl.at. Einzelpreis: 9,00 Euro



Foto: Härtel

JODELN UND ALMWELLNESS - die JODELGENUSSSTAGE im ****Superior Almwellnesshotel Pierer auf der Teichalm/Fladnitz

Sonntag, 23. Juli bis Dienstag, 25. Juli 2017

Leitung: Ingeborg und Hermann Härtel, Jodeln und Wanderführung. Anmeldung: Ingeborg Härtel, haertel@tradmotion.at, 0664/2411307. Buchung: www.hotel-pierer.at, 03179/ 71720.

ERZÄHLEN, LOSN, JODELN, SINGEN, WANDERN

27.-29. Juli 2017, Appelhaus / Totes Gebirge / Grundlsee

LEITUNG: Helmut Wittmann: Märchen, Ochsenhorn, Maultrommel sowie Ingeborg & Hermann Härtel: Singen & Jodeln, Schwegeln & Geigen, Tanz und Spiele, Wanderführung. Anmeldung und Auskunft: Ingeborg Härtel, 0664/2411307, www.tradmotion.at:

EU-Parlament fordert dringende Maßnahmen gegen Landkonzentration in Europa

Das EU-Parlament hat mit eindeutiger Mehrheit für einen Initiativbericht gestimmt, der das dringende Problem der Landkonzentration in Europa anerkennt und angemessene Gegenmaßnahmen verlangt. Damit ist ein Meilenstein für eine gerechtere Landverwaltung in Europa gelegt.



„Die Zeit ist gekommen, die europäische Bodenpolitik zu ändern. Der im Plenum abgestimmte Bericht hat das Potential, Regulierungen auf europäischer Ebene möglich zu machen, die Landgrabbing durch große, oft nicht-landwirtschaftliche Konzerne verhindern, zunehmender Landkonzentration entgegenwirken und den Zugang zu Land für Kleinbauern und -bäuerinnen und NeueinsteigerInnen in die Landwirtschaft erleichtern“, so Julianna Fehlinger von der ÖBV-Via Campesina.

Einige der wichtigsten Forderungen von Bauernorganisationen und der Zivilgesellschaft, die in den Bericht aufgenommen wurden, sind:

- Die Anerkennung von Landgrabbing als ein aufgetretenes Phänomen innerhalb der EU.
- Das EU-Parlament bestätigt, dass die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) und andere europäische Politiken die Landkonzentration in Europa vorantreiben. Um darauf zu reagieren, ist eine hochrangige Task Force gefordert, um die Auswirkungen von EU-Politiken auf die Landkonzentration zu untersuchen.

Heumilch beschließt Tierwohl-Richtlinien

Das Heumilchregulativ wurde mit zusätzlichen Richtlinien zum Thema „Tierwohl“ ergänzt und ist mit Beschluss der Hauptversammlung in Kraft getreten. Diese beinhalten in der Praxis längst angewandte Prinzipien wie die artgemäße und wiederkäuergerechte Fütterung im Laufe der Jahreszeiten sowie den Zugang zu sauberem Wasser. Die kleinen Tierbestände stellen die persönliche Betreuung der Tiere in den Vordergrund und im Stall gibt es für jede Heumilchkuh ausreichend Platz zum Liegen und Ruhen. Eine dauerhafte Anbindehaltung ist verboten. Eine Kombinationshaltung mit mindestens 120 Tagen Auslauf, Weide oder Al-pung ist dabei vorgeschrieben, um für ausreichend Bewegung, Sonne und Frischluft zu sorgen. Neu festgeschrieben wurde auf der Jahreshauptversammlung auch, dass die Mitgliedschaft beim Tiergesundheitsdienst für sämtliche heimische Heumilchbauern verpflichtend ist. Diese beinhaltet u.a. regelmäßige Kontrollen und professionelle Beratung durch einen Tierarzt. Zusätzlich ist der Einsatz von Futtermitteln, das nicht aus Europa stammt, in Heumilchbetrieben verboten.



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Der hohe Fleischverbrauch (Österreich: 65,2 kg Kopf/Jahr) ist den Gesundheitsaposteln ein Dorn im Auge. Es geht auch darum, mit Boden und Wasser schonend umzugehen und die Wegwerfmentalität, vor allem bei Lebensmitteln, zu überdenken. Michael Rosenberger, Moralthologe an der Katholischen Privatuniversität in Linz, präsentierte das Buch „Wie viel Tier darf sein“, in dem die Nutztierhaltung scharf kritisiert und eine Trendwende der Agrarpolitik zwischen Tierleid und Tierwohl gefordert wird.

Österreich importiert jährlich rund 550.000 Tonnen Soja-schrot, der hauptsächlich in den Futtertrögen landet. Für 1 kg Fleisch müssen bis zu 15 kg pflanzliche Ressourcen verfüttert werden. Jährlich werden weltweit etwa 300 Millionen Tonnen Soja erzeugt, überwiegend in den USA, Brasilien und Argentinien. Hunderttausende Hektar Regenwälder wurden für die Ausweitung der Produktion geopfert. Dazu kommt, dass auf den Tellern immer mehr Billigware aus dem Ausland zu finden ist. Seit 2010 sind die Importe um 35% gestiegen. Für die heimischen Bauern ist es schwierig, auf globalen Märkten zu bestehen und einen fairen Anteil entlang der Wertschöpfungskette zu erhalten. Die angespannte Lage auf dem Milchmarkt bereitet schon lange Sorgen, zumal die marktbeherrschenden großen Milchproduzenten in der EU eine offensive Exportstrategie verfolgen. Rund 16% der Ernährungsausgaben privater Haushalte entfallen in Österreich auf Milchprodukte und Eier, 23,5% auf Fleisch und 21% auf Brot und Gebäck. Die Landwirtschaft genießt ein hohes Ansehen, die konsequente Qualitätsstrategie, von der offiziellen Agrarpolitik massiv unterstützt, hat sich bewährt. Regionale Lebensmittel und Biopro-

dukte stehen bei den Verbrauchern hoch im Kurs. Hinsichtlich des Pro-Kopf-Verbrauchs von Ökoprodukten gehört Österreich weltweit mit jährlich 127,- Euro zu den bedeutendsten zehn Ländern. Bildung, Beratung und Forschung werden verstärkt auf eine nachhaltige Landwirtschaft ausgerichtet.

Weniger neoliberale, mehr ökosoziale Landwirtschaftspolitik

Agrar- und Umweltminister Rupprechter nimmt die Reformdebatte über die EU-Agrarpolitik und die von der Brüssler Kommission eingeleitete Befragung zum Anlass, mehr ökosoziale und weniger neoliberale Elemente in der zukünftigen Landwirtschaftspolitik zu fordern. Eine aktuelle Studie des Linzer Market-Instituts hat ergeben, dass Konsumenten mit ihrem Kaufverhalten entscheidend die ländlichen Regionen und Berggebiete prägen. Die Kommunalpolitik mit den Bürgermeistern werden als Hauptverantwortliche wahrgenommen; ebenso die bäuerlichen Familien mit ihrer Verpflichtung für die Kulturlandschaft sowie die Natur und die Umwelt. Bauern braucht das Land, ist politischer Konsens. Der Studie ist auch zu entnehmen, dass über 60% der Befragten auf regionale Ernährungsgüter stolz sind. Etwa 40% glauben, dass im Tourismus Österreich mit jährlich mehr als 130 Millionen Gäste-nächtigungen die Bergregionen an Bedeutung gewinnen. Dazu gehört auch, den Rinderbauern Perspektiven zu vermitteln. Geht die Kuh, bleibt auch der Gast aus!

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.



Die häufigste Wildart in Oberösterreichs Gehegen ist das Damwild.

Fotos: Wildverband, LK OÖ

Bäuerliche Wildtierhaltung

Wildfleisch aus Oberösterreich ist heiß begehrt

Wildfleisch aus heimischer Produktion wird von den Konsumenten gut nachgefragt und trifft den aktuellen Zeitgeist: den Trend nach Qualität, Regionalität und Nachhaltigkeit. Die Haltung von Wild bietet für Einsteiger und Umsteiger neue Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Weiterentwicklung bzw. Grünlandnutzung. 562 bäuerliche Wildhalter gibt es derzeit in Oberösterreich, 300 Tonnen Wildfleisch aus landwirtschaftlichen Gehegen werden produziert und das Marktpotenzial für Neueinsteiger ist gut.

Viele Konsumenten entwickelten in den letzten Jahren ein neues Qualitätsbewusstsein, dem das Wildfleisch aus

heimischer Produktion entspricht. Allein in den letzten fünf Jahren sind rund 80 Betriebe in Oberösterreich in die landwirtschaftliche Wildtierhaltung eingestiegen. Das bedeutet ein Plus von 20 Prozent. Diese Entwicklung ist sehr positiv. Seit mehreren Jahren werden viele Einsteigerberatungen durchgeführt. Davon werden zwar nicht alle den Betriebszweig starten, aber

immer wieder gibt es neue Anbieter. Das erhöht den Eigenversorgungsgrad, denn momentan werden 65 Prozent des Wildfleisches aus dem Ausland, vor allem aus Neuseeland, importiert.

Rund 1.600 Betriebe mit landwirtschaftlicher Wildtierhaltung gibt es in ganz Österreich. 562 Betriebe, also 35 Prozent davon, sind in Oberösterreich. In Oberösterreich, Niederösterreich und der Steiermark gemeinsam sind 80 Prozent der österreichischen Wildhalter beheimatet.

Die meisten Farmwildbetriebe gibt es in den Bezirken Vöcklabruck, Steyr, Freistadt, Rohrbach, Urfahr und Kirch-



In rd. 30% der oberösterreichischen Wildgehege steht Rotwild.

dorf, also vor allem in den vom Grünland geprägten Regionen. Die Nachfrage ist überall gut und eine Verdoppelung der Betriebe wäre von den Möglichkeiten am Markt her möglich.

Landwirtschaftliche Wildhaltung umfasst Damwild, Rotwild, Sikawild oder Muffelwild im Gehege. Aktuell gibt es in Oberösterreich rund 13.000 Stück Farmwild. Am beliebtesten ist Damwild. Etwa 65 Prozent der bäuerlichen Betriebe halten diese kleinere Hirschart. Vor allem für Steilflächen und unwegsames Gelände ist Damwild besonders geeignet. Diese Wildart ist kleiner als Rotwild und ist fast mit Rehwild vergleichbar. In 30 Prozent der Gehege ist Rotwild vertreten, der Rest verteilt sich auf Muffel- und Sikawild.

Die durchschnittliche Gehegegröße liegt bei drei bis vier Hektar, wobei ein Hektar für Damwild und zwei Hektar für Rotwild die Mindestvoraussetzung ist. Wildhaltung eignet sich auch für eine extensivere Landwirtschaft. Viele landwirtschaftliche Betriebe scheuen jedoch die Investitionen vor dem Einstieg: Für Zäune, Steher und die Tiere sind Kosten von rund 5.000 bis 6.000 Euro pro Hektar zu rechnen.

Das meiste Wildfleisch wird direkt vermarktet

Die Hauptwertschöpfung aus dem Wildgehege liegt in der Direktvermarktung von Fleisch bzw. Fleischprodukten. Ob Filet, Salami oder Hirschkäsekrainer, der Produktinnovation sind keine Grenzen gesetzt. Wildfleisch bzw. Wildprodukte sind sehr gefragt und erfahrungsgemäß sofort verkauft, weshalb noch weiteres Ausbaupotenzial vorhanden ist. In Oberösterreich werden jährlich rund 300 Tonnen Wildfleisch aus landwirtschaftlichen Gehegen produziert, davon wird überwiegend direkt an den Endverbraucher verkauft bzw. auch an die Gastronomie und an den Einzelhandel.

Die Landwirte sind jedoch nicht nur als Fleischproduzenten tätig, sondern



auch als Züchter. Nicht überwiegend, aber immer wieder wird Wild auch lebend verkauft, um zB die Genetik in bestehenden Gehegen aufzufrischen bzw. auch als Erstbesatz für Neueinsteiger. Auf die Zucht haben sich bereits einige Betriebe in Oberösterreich spezialisiert, denn auch hier hat sich das Bewusstsein der Gehegebetreiber verändert: Qualität statt Quantität.

Weniger intensive Form der Tierhaltung

Der Betrieb eines Wildgeheges ist eine moderne Alternative zur konventionellen Landwirtschaft. Einerseits ist es eine weniger intensive Form der Tierhaltung, andererseits kann man durch die Direktvermarktung auch Wertschöpfung generieren. Voraussetzung ist eine große zusammenhängende Grünlandfläche mit ausreichend Wasserversorgung der Tiere und die Bereitschaft Ab-Hof zu vermarkten bzw. sich einen Kundenstock aufzubauen.

Dass diese Art der landwirtschaftlichen Nutzung stark im Kommen ist, zeigen auch die Mitgliedszahlen des Landesverbands landwirtschaftlicher Wildtierproduzenten. Aktuell gibt es 268 Mitgliedsbetriebe, die jährlich mehr werden. Gerade junge Menschen können mit der Wildhaltung oft Familie und Beruf vereinbaren. Die Bewirtschaftung von Grünland und die Flexibilität der Arbeitszeiten stellen einen wesentlichen Vorteil gegenüber anderen Arten der Tierhaltung dar.

Abgesehen von der Hochsaison ist der tägliche Betreuungsaufwand wesentlich geringer als bei anderen land-

wirtschaftlichen Nutztieren. Ein täglicher Kontrollgang durch das Gehege gibt Aufschluss über die Gesundheit der Tiere bzw. den Zustand des Zaunes. Vorteil ist, dass das Wild sich an den Halter gewöhnt. Es wird zutraulicher und das wiederum erleichtert die Handhabung, z.B. das Entwurmen oder auch den Abschuss. Im Herbst fallen in der Regel die meisten Arbeitsstunden an, denn da werden die knapp 15 bis 20 Monate alten Tiere vermarktet. Je nach Wildart fällt das Schlachtgewicht unterschiedlich aus. Während es bei Damwild zwischen 20 und 30 Kilogramm liegt, hat Rotwild bereits zwischen 40 und 60 Kilogramm Fleisch. Der Landesverband der OÖ Wildtierproduzenten ist in erster Linie Anlaufstelle für Neueinsteiger, aber auch für alle unsere Mitgliedsbetriebe bei Fragen, Anliegen und Wünschen. Der Verband unterstützt die Interessen der Wildhalter gegenüber Behörden und sorgt durch Veranstaltungen für den Informationsaustausch unter den Landwirten. Weiters bietet er Unterstützung und Beratung in allen Fragen rund um Gehege, Besatz und Vermarktung. Durch regelmäßige Seminarangebote, Berechtigungskurse und Weiterbildungen können sich die Mitgliedsbetriebe kostengünstig Fachkenntnisse aneignen bzw. Fähigkeiten ausbauen. ///

LK Oberösterreich

Kontakt: Ing. Andreas Hager, Landesverband landwirtschaftlicher Wildtierproduzenten Oberösterreich und Salzburg, Tel +43 50 6902 1526, andreas.hager@lk-ooe.at.

Mutterwurz (*Ligusticum mutellina*)

„Das beste Almkräutel“



Foto: Jenewein

DI Siegfried Ellmauer

Diese wohlriechende, mehrjährige Pflanze, wird ca. 20 bis 50 cm hoch. Die Blätter sind fein gefiedert wie Petersilie. Die Dolden sind 7 - 15-strahlig, von Juni bis August erscheinen die weißen bis rosaroten Blüten. Der aromatische Duft ist selbst im Heu noch enthalten. Als bevorzugte Wuchsorte gelten mageren Bergwiesen und Almweiden, frische Böden und lang schneebedeckte Mulden (Schneetälchen) zwischen 1000 und fast 3000 m Seehöhe. Die Alpen-Mutterwurz liebt sandig-lehmigen, mageren und feuchten Boden auf sonnigen Hanglagen. Heute wird die Mutterwurz selten, da viel gesammelt wird. Es dauert etwa 7 Jahre bis eine Mutterwurz auf den Hochalmen groß geworden und erntereif ist. Der Wurzelstock der Pflanze ist winterhart.

Heilwirkungen

- aphrodisierend, appetitfördernd,
- entblähend, entgiftend, entschlackend,
- harntreibend, herzstärkend, magenstärkend,
- menstruationsfördernd,
- milchproduktionssteigernd,
- tonisierend (= kräftigend, stärkend)
- wärmend, windtreibend, krampflösend

Die Mutterwurz kommt oft in Alpensagen und Almsegen- sprüchen vor. Sie besitzt auch viele Volksnamen, z. B. Muttern, Mutterkraut, Gamskraut, Bärenfenchel. In Tirol wird sie Madaun, in der Schweiz Mutteli, von Almleuten im Osten auch Alpenpetersil genannt.

Die meist rosa blühende Alpen-Mutterwurz ist eine alte Heilpflanze und ein wertvolles Viehfutter, das im Alpenraum bevorzugt auf nicht zu fetten Almweiden wächst. Die kniehohe Pflanze riecht kräftig und würzig, ist daher am Geruch beim Zerreiben der feingliedrigen

Blätter leicht zu erkennen. Sie wird vom Weidevieh gern angenommen und fördert die Milchbildung im Tierkörper: Daher stammt auch ein alter Almspruch aus Tirol „A Huat voll Muattern gibt an Liter Mili (1 Liter Milch) und die Almweisheit aus der Schweiz „Ri- se, Muttern und Adelgras (Wegerich) sind das Beste, was das Küahli fraß“.

Verwendung

Die Alpen-Mutterwurz gehört zu den besten Futterpflanzen der Alpen. Im jungen Zustand ist sie reich an Roheiweiß und Fetten, weiters enthält sie Vitamine, Mineralstoffe und ätherische Öle. Für das Vieh ist sie eine gute Nahrungs- und Heilpflanze. Sie fördert die Milchleistung und -güte und wirkt im Darm erwärmend, hilft bei Koliken (Krankheiten des Verdauungssystems) und schützt das Vieh vor Erkältung bei Aufnahme von nassem Futter. Außerdem verfügt die Pflanze über Monopertene. Diese Bestandteile von ätherischen Ölen haben eine cholesterinsenkende und krebsvorbeugende Wirkung (*Quelle: www.gesundpedia.de/Alpen-Mutterwurz*).

Die kulinarische Verwendung ist ähnlich frischer Petersilie. Wegen der

aromatischen, ätherischen Öle, die an Fenchel und Liebstöckel erinnern, wird die Alpen-Mutterwurz auch in der Küche als Wildgemüse (feine dillartige Blätter) zu schmackhaften Kräutersuppen verarbeitet. Nur die feinen Blattfiedern sollten im frischen Zustand nach dem Austrieb im Frühsommer von größeren Pflanzen vorsichtig abgeerntet werden. Diese Suppe wirkt wohltuend auf Körper, Geist und Seele, sie regt den Appetit an und fördert die Verdauung.

Würze für Tiroler Ziger, Tiroler Graukäse und Ennstaler Steirerkas

Außerdem wird sie zum Würzen von Käse verwendet (z.B. Tiroler Ziger - ein sehr trockener, fettloser, 6 Monate gereifter Sauermilchkäse mit würzig-herbem und daher unverkennbarem Geschmack). Die kleinen Zigerbällchen finden in geriebenen Zustand bei Almgerichten wie Käsekräpfen, Käsespätzle und Suppen in der Bergbauernküche Verwendung. Ebenso bekannt ist der nur 14 Tage gereifte 2%-ige Tiroler Graukäse, eine altüberlieferte Tiroler Spezialität aus pasteurisierter Magermilch der sich als Butterbrotbelag, mariniert mit Essig-Öl und Zwiebeln und in Suppen wiederfindet.

Ähnlich im Geschmack und berühmt geworden ist der Ennstaler Steirerkas, der pikant würzige Sauermilchkäse mit nur 0,5% Fett, der auf den Almen in der Dachstein-Tauernregion erzeugt wird. Die saure Magermilch wird in großen Kupferkesseln aufgekocht - der daraus entstandene Käsebruch wird in ein Leinentuch geschöpft und die Molke wird

herausgepresst. Dieser krümelige Käse wird mit Alpenkräutern gewürzt, gesalzen und gepfeffert und in eine Form gedrückt. Nach 4 Wochen und mehrmaligem Wenden ist er genügend gereift und zum Verzehr geeignet.

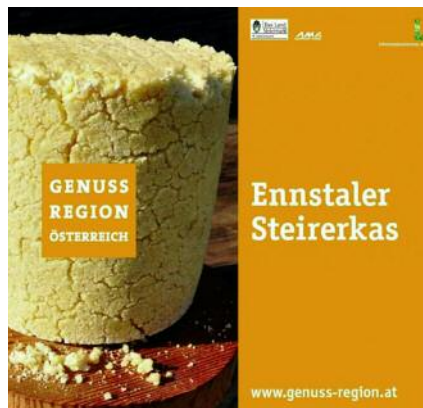
Weil es ähnlich aussehende, giftige Doldenblüter gibt, sollte nur der die Pflanze sammeln, der sie auch sicher kennt. Die Wurzel wird im Spätsommer mit einem mehrzinkigen Pflanzenstecher vorsichtig aus dem Boden ausgehebelt, gereinigt, geschnitten und im luftigen Schatten gut getrocknet. Wichtig ist, das Sammelgut in geschlossenen Behältern wie Einmach- oder Gurkengläsern zu lagern, damit sich die ätherischen Öle nicht verflüchtigen. Die Staude lässt sich im Garten kultivieren und nach einiger Wachstumszeit durch Teilung vermehren. In spezialisierten Gartenbaubetrieben ist sie auch als Setzpflanze zum Anbau erhältlich.

Verwendung der Wurzel

Die Wurzel mit karottenartigem Duft enthält viel β -Carotin, das der Almbutter ihre typische gelbe Farbe verleiht und sie viel haltbarer als die weiße Talbutter macht. Der Wurzelextrakt ist auch fester Bestandteil von zahlreichen Kräuterlikören und Kräuterschnäpsen. Kräuter-Schnäpse werden aus der Wurzel hergestellt, einige Kräuter-Liköre werden mit den Samen ergänzt. Diese Getränke haben teilweise eine jahrhundertelange Tradition. Aus Naturschutzgründen sollen nur große, mehrjährige Pflanzen im Spätsommer in bescheidenem Ausmaß auf wechselnden Standorten bei mehrjähriger Sammelruhe geerntet werden. Abgekochte Wurzeln sollen bei Problemen im menschlichen Verdauungstrakt sehr hilfreich wirken.

Hochprozentige Spirituose

Im Bayerischen Wald wird aus der Alpen-Mutterwurz als bekannte, hochprozentige Spirituose der sogenannte



Alpen-Mutterwurz wird z.B. zum Würzen des Ennstaler Steirerkases verwendet (l.). Die hochprozentige Spirituose „Bärwurz“ verdankt sein typisches Aroma vielfach der Alpen-Mutterwurz (r.).

Bärwurz-Magenschnaps (60%) hergestellt, der bei einigen Produzenten sein typisches Aroma der Alpen-Mutterwurz und nicht so sehr der Bärwurz (*Meum athamanticum*), wie oft fälschlich behauptet wird, verdankt. Diese im Erscheinungsbild ähnliche Pflanze, die den wirklichen Namen Bärwurz trägt, hat fast gleiche medizinischer Wirkung, jedoch geringere Mengen an Inhaltsstoffen. Dieser Schnaps heißt hier aber immer nur „Bärwurz“, auch wenn Mutterwurz drin ist, und gilt als ein bayrisches Nationalgetränk!

*Verwendung als Tee
(10 minütiger Aufguss)*

1 Teelöffel getrockneter Blätter mit 250 ml heißem Wasser übergießen und 10 Minuten ziehen lassen, dann abseihen, hilft gegen Verdauungsprobleme (Kolik).

1 Teelöffel Samen mit 250 ml heißem Wasser übergießen und 20 Minuten ziehen lassen, abseihen. Hilft bei Migräne, Appetitmangel, Blasenleiden.

Volksmedizin

Die intensiv aromatische Wurzel wird in der Volksmedizin bei Blähun-



gen, Verstopfungen, Leber-, Nieren- und Blasenleiden sowie bei zahlreichen Frauenerkrankungen verwendet. Der Absud des Krautes gilt als magenstärkend und hat auf Darm von Mensch und Tier erwärmende Wirkung und bewahrt das Vieh bei verregnetem Futter vor Erkältung.

Die Mutterwurz in der Geschichte

In der Hexenmedizin ist es eines der Mutterkäuter und wird bei der Geburt eingesetzt. Haupteinsatz war die Lindernung schwerer Geburten; jedoch nicht in der Schwangerschaft anwenden.

Bärwurz wurde oft in Klostergärten angebaut. Es ist jedoch schwer zu beurteilen, welche Art mit ihrer Anwendung in den Kräuterbüchern beschrieben wurde.

Die Mutterwurz ist eine gute eiweißreiche Futterpflanze, die Milchleistung und -qualität erhöht, sowie Viehkrankheiten lindert und vorbeugt. Folgendes spiegelt sich in einigen Überlieferungen wider:

Die Alpen-Mutterwurz wächste nach dem Volksglauben da, wo die Milch der heiligen Maria auf die Erde gefallen ist. Von Melkerinnen, denen die Arbeit zur Last wurde, wurden die Alpen-Mutterwurz und einige andere Pflanzen verflucht. „Der Teixl (Teufel) möge das Gras wegzaubern, damit die Kühe weniger Milch geben und die Sennarbeit weniger und leichter wird!“ ///

„Ehrfurcht vor der Mutterwurz“

Wer als Kräutersammler oder Wurzelgräber auf unsere Almen gehen will, der vergesse nicht einen Hut mitzunehmen, um vor dieser gesegneten Alpenpflanze achtsam innezuhalten und den Hut vor ihr ehrfurchtsvoll zu ziehen. Es gibt kaum ein Almkräutel, dass mehr wohltuende Wirkungen auf unser Almvieh und auf uns Menschen entfaltet, als die Mutterwurz. Das Geheimnis dieser besonders wirksamen Pflanzeninhaltsstoffe ist in den Energien des Hochgebirges mit seinem gesundheitsfördernden Höhenklima zu finden.

DI Siegfried Ellmayer bewirtschaftet mit Ehefrau Johanna den Archehof Thurnergut in Spital am Pyhrn.

Mit neuen Modellen ins Frühjahr

Lindner präsentierte kürzlich den neuen Geotrac 64ep und den Geotrac 104ep. Ein weiteres Highlight im Lindner-Frühjahr: Bei der LDrive-Roadshow können Lintrac und Unitrac aus erster Hand getestet werden.

Der Tiroler Landmaschinenspezialist Lindner hat zwei neue Geotrac-Modelle im Programm den Geotrac 64ep und den Geotrac 104ep. „Damit ist die Serie 4ep alpin komplett“, erklärt Geschäftsführer Hermann Lindner. Beide Modelle sind noch effizienter und punkten mit Profiausstattung. Das Leistungsspektrum der gesamten Geotrac-Serie 4 liegt zwischen 75 und 144 PS.

Derzeit läuft außerdem die attraktive Frühjahrsaktion: Dabei gibt es die Fronthydraulik für alle neuen Geotrac- und Lintrac-Modelle kostenlos. Mit Hilfe der Fronthydraulik und optionaler EFH können Anbaugeräte besonders feinfühlig gesteuert werden – zum Beispiel das Mähwerk. Darüber hinaus gewährt Lindner zwei Jahre Garantie. Die Aktion läuft bis 15. Juli 2017, es gilt die Preisliste 02-2017.

LDrive-Roadshow und Unitrac-Start

Ein weiterer Höhepunkt im Lindner-Frühjahr 2017 ist die laufende LDrive-Roadshow. Im Rahmen der LDrive-Roadshow kann sich jeder Interessierte von der einfachen Bedienung des stufenlosen Lintrac und des neuen Unitrac 112 LDrive überzeugen. Die nächste Möglichkeit gibt es beim Wieselburger Volksfest von 29.6. bis 2.7.2017.

Im kommenden Juni startet die Serienproduktion des neuen Unitrac 112 LDrive. Der stufenlose Transporter Unitrac 112 LDrive ist das intelligenteste Fahrzeug seiner Klasse. Der Grund dafür ist das innovative TracLink-System, das Lindner auch für seinen Lintrac im Programm hat. Ein großer Pluspunkt: TracLink erkennt jedes Gerät, das an den Transporter bzw. Traktor angebaut wird. Das System unter-



Bezahlte Anzeige

stützt den Fahrer, die richtige Einstellung zu finden. Außerdem können Fahrer z.B. den Beladezustand oder die Achslasten überprüfen. Für besonders wirtschaftliches Arbeiten steht das digitale Fahrtenbuch.

Herzstück des Unitrac 112 LDrive ist das leistungsverzweigte CVT-Getriebe, das Lindner mit ZF-Komponenten selber baut. Der Unitrac 112 LDrive fährt stufenlos bis 50 km/h, alle Einstellungen erfolgen über die aus dem Lintrac bekannte LDrive-Armlehne.

Mehr als 500 Lintracs

Das zweite stufenlose Fahrzeug von Linder ist der Lintrac, von dem bereits mehr als 500 Modelle gefertigt wurden. Der Lintrac ist der erste stufenlose Standardtraktor mit 4-Rad-Lenkung. Weitere technische Highlights sind die Hochleistungs-Arbeitshydraulik von Bosch und die besonders einfache LDrive-Bedienung. Für den Berg- und Grünlandbereich vereint der Lintrac die Merkmale von Traktor, Hangmäher und Hoflader in einem Fahrzeug, das senkt den Investitionsbedarf für die Landwirte deutlich. Weitere Einsatzgebiete sind der Weinbau, der Forst und der Kommunalbereich. ///

Lindner im Internet: www.lindner-traktoren.at

ELEKTRO BISCHOFER
ALPINSTROM

TRINKWASSERKRAFTWERKE
LEBENSMITTEL UND ENERGIEQUELLE.

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + CO KG | ALPINSTROM

Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at

Vollversammlung NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein

NÖ Almwandertag 2017 führt auf's Hochkar

Die Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines stand heuer im Zeichen der Neuwahlen von Obmann, Vorstand und der Rechnungsprüfer. Obmann Josef Mayerhofer wird für drei Jahre wiedergewählt. Obmann-Stellvertreter bleiben Karl Wagner und Anton Teufel. Im Vorstand löst Josef Engel aus Kirchberg an der Pielach Josef Sommerauer ab. Johann Lindner und Daniel Heindl sind als Rechnungsprüfer bestätigt.



Fotos: Pöchlauer-Kozel

Die Alm- und Weidebauern informieren sich auf der Vollversammlung über aktuelle Themen.

DI Paula Pöchlauer-Kozel

Josef Mayerhofer hat gemeinsam mit dem Vorstand einiges erreicht und sich für die nächste Periode viel vorgenommen. Öffentlichkeitsarbeit bildet einen wesentlichen Schwerpunkt der Vereinsarbeit. Mayerhofer ruft die Almbauern

auf, auch heuer wieder beim Almfestprojekt mitzumachen. „So zeigen wir den Konsumenten, was wir auf den Almen leisten“, macht der Obmann aufmerksam. Warntafeln für Weidebesucher können auch heuer wieder um 13

Euro beim Verein bestellt werden. „Aber vor allem ist es die Aufgabe des Vereines, die Interessen der Alm- und Weidebauern zu vertreten“, betont Mayerhofer, „Dazu zählen zum Beispiel die Senkung der Revisionskosten, die Vereinfachung der Regelungen im Förderbereich für die nächste GAP-Periode und Verbesserungen für die Gemeinschaftsweiden. Investitionen für die Almwirtschaft müssen jetzt auch, wie alle anderen Investitionen, dem Auswahlverfahren unterzogen werden. Auf Österreichebene bemüht sich eine Projektgruppe die Marke Alm für Produkte zu schützen.“

NÖ Almwandertag 2017

Am 15. August veranstaltet die Servitutsweidegemeinschaft Lassingalpe Hochreit den NÖ Almwandertag am Hochkar, gemeinsam mit einer Gebietsrinderschau. Clemens Blamauer, der kürzlich Johann Lindner nach 21 Jahren als Obmann ablöste, stellt die Alm kurz vor. Grundeigentümer der Alm sind die Österreichischen Bundesforste. Das Servitutsrecht für die Weide besteht seit Maria Theresia. Die Alm liegt zwischen 1400 und 1800 Meter Seehöhe und umfasst 625 Hektar, davon sind 230 Hektar Reinweidefläche. Derzeit beweiden im Schnitt 240 bis 250 Stück Rinder von 16 aktiven Aufzuchtbetreibern von Mitte Juni bis Mitte September die Alm. Das Halterpaar Hermine und Rudolf Huber umgarnen die Mutterkühe, Kalbinnen und Ochsen der Rassen Fleckvieh, Murbodner, Braunvieh und Hochlandrind sowie Gebrauchskreuzungen.

Die Almen sind großteils mit Stacheldraht eingezäunt, der Rest mit einem Rauhag aus Latschen, Bäumen und anderem geeigneten Material, das sich vor Ort findet. Die Almbauern unterteilen die Almflächen mit Weidezäunen, um den Aufwuchs optimal zu nutzen. Weideräumungen führen sie jährlich durch.

Infobroschüren zu Alm- und Weidefachthemen

Geschäftsführer August Bittermann präsentiert Infobroschüren zu Alm- und Weidefachthemen, die man beim Ver- >



Der neue Vorstand mit Obmann Josef Mayerhofer. Neu im Vorstand ist Josef Engel (dritter von rechts stehend) (o.l.). GF August Bittermann, Vizepräsidentin Theresia Meier und Obmann Josef Mayerhofer gratulieren den geehrten Almleuten, die alle die Medaille in Gold erhalten (v.l.): Leopold Riegler, Weidegenossenschaft Randegg; Peter Pöchlhacker, Weidegenossenschaft in Gaming; Franz Schagerl und Johann Hintersteiner, beide Weidegenossenschaft Kräuterin (o.r.). Johann Lindner, Obmann der Servitutsweidegenossenschaft Lassingalpe-Hochkar, übergibt nach 21 Jahren an seinen Nachfolger Clemens Blamauer. (u.l.).

ein für einen Unkostenbeitrag von 50 Cent erwerben kann. Weiters bietet das LFI Onlinekurse für Alm- und Weidebauern an. Bittermann macht darauf aufmerksam, dass Almbewirtschafter, die an der ÖPUL-Maßnahme Alpung und Behirtung teilnehmen, bis Ende 2017 vier Weiterbildungsstunden nachweisen müssen.

Tierschutz muss für alle Tiere gelten

Die Problematik mit den großen Beutegreifern hält an. Es laufen Verhandlungen, um die Situation der Almbauern zu verbessern. Hier ruft Mayerhofer die Almbewirtschafter auf, sich zu

vernetzen und gemeinsam aufzutreten. „Wir Bauern setzen uns das ganze Jahr für das Wohl unserer Tiere ein, doch der Wolf darf ihnen gesetzlich erlaubt, Leid zufügen, indem er sie in Angst und Schrecken versetzt, sie jagt und tötet. Es kann nicht sein, dass Tierschutz nur für den Wolf gilt, aber nicht für unsere Nutztiere“, begründet Mayerhofer.

Vizepräsidentin Theresia Meier fordert, die Naturschutzziele miteinander so festzulegen, dass alle Betroffenen damit leben können. „Schutzziele können nicht nur für ein Tier gelten, die Tierwelt rundherum ist miteinzubeziehen. Hier darf der Hausverstand nicht

verloren gehen, weil sonst skurrile Situationen entstehen“, betont Meier.

Breite Fachinformation

Veterinärdirektor Wigbert Roßmann berichtet, dass Niederösterreich seit 14. April 2017 nicht mehr von einer Blauzungen-Sperrzone betroffen ist. Weiters informiert er über die Leistungen des diagnostischen Labors, das Untersuchungen zum Selbstkostenpreis anbietet, zum Beispiel, um Ursachen von Durchfällen, Verwerfungen und Lungenentzündungen aufzuklären. Außerdem macht er auf die kostenlose Betriebsberatung bei Bestandsproblemen aufmerksam. Tierzuchtndirektor Andreas Moser ruft die Alm- und Weidebauern dazu auf, Botschafter für die Landwirtschaft zu sein und die Konsumenten zu sensibilisieren.

Wie die Zuteilung der Zahlungsansprüche auf den Almen funktioniert, erklärt Andreas Schlager, LK NÖ. Über die aktuelle Situation des landwirtschaftlichen Güterwegenetzes informiert Gerhard Stierschneider vom Land Niederösterreich, und Landesforstdirektor Hubert Schwarzinger gibt einen Überblick über die Forstförderung der Ländlichen Entwicklung 2014 bis 2020. ///



Neuaufgabe ALManach Niederösterreich

Die aktuelle Auflage des Almanach Niederösterreich ist ausverkauft. Die neue, überarbeitete und aktualisierte Auflage gibt es seit Mitte Mai und präsentiert unter anderem drei neue Almen: die Himmelalm, die Sonnwendsteinalm und die Wildalm.

Der ALManach ist beim NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein (Tel. 05 0259 46700 oder office@aww.lk-noe.at) oder im Buchhandel erhältlich.

Alpsprechtage 2017

In den vergangenen Wochen besuchten über 400 Alpverantwortliche die sieben Alpsprechtage in Vorarlberg

GF Christoph Freuis

Der Obmann des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins LAbg. Josef Türtscher machte einen Rückblick auf den letzten Sommer. Im Bereich der TBC-Infektionen bei Rindern gab es heuer eine gewisse Entspannung. Um auch die zukünftige Herausforderungen im Zusammenhang mit TBC meistern zu können appellierte er an alle Beteiligten, im Sinne der Zukunft der Alpwirtschaft und gesunder Rotwildbestände die nötigen Maßnahmen zu setzen. Die Auftriebszahlen 2016 waren im Großen und Ganzen recht stabil, wobei ein leicht negativer Trend bei Jungvieh und Milchkühen erkennbar ist.

Fleischproduktion eine Alternative

Christoph Freuis vom Vorarlberger Alpwirtschaftsverein referierte neben vereinsinternen Themen zu den Leistungsabteilungen und über die Fleischproduktion auf Alpen. Aufgrund der Entwicklung, dass bereits 25% der Besamungen mit Fleischrassen erfolgt, gibt es weniger weibliche Nachzucht für die Alping. Auf der anderen Seite gibt es die Nachfrage nach Rindfleisch aus Vorarlberg. Einige Betriebe in Vorarlberg zeigen auch, dass die Kalbinnenmast/Ochsenmast dieser Kreuzungs-

tiere (Milchrasse x Fleischrasse) ein interessanter Betriebszweig sein kann. In einem betriebswirtschaftlichen Vergleich zwischen Kalbinnenaufzucht und Kalbinnenmast konnten gleichwertige Deckungsbeiträge ermittelt werden, im BIO Bereich sogar bessere.

Alping - lohnt sich das?

Die Zahlungen der Leistungsabteilungen in Zusammenhang mit der Alping sind sehr komplex. Alleine in den EU-kofinanzierten österreichischen Programmen AZ, ÖPUL, und DZ gibt es sieben verschiedene Geldflüsse. Erfreulicherweise wird die Alping durch Zahlungen des Land Vorarlberg zusätzlich unterstützt. Neben den Leistungsabteilungen sprechen natürlich noch zusätzliche Argumente für die Alping: Tiergesundheit, Futtergrundlage, Erhaltung der Alpweiden, Tradition usw.

Martin Rusch, Leiter des Funktionsbereichs Alpwirtschaft in der neu organisierten Abteilung „Landwirtschaft und ländlicher Raum“ referierte neben mögliche Förderungen im Investitionsbereich über die Trinkwasserqualität auf Alpen. Die Spielräume werden für alle Beteiligten geringer. In den letzten Jahren hat sich die Trinkwasser-



qualität stark verbessert. In Einzelfällen müssen noch bauliche Verbesserungen getätigt werden.

Sojafrei

Die Unverwechselbarkeit der Vorarlberger Alpwirtschaft wird zukünftig durch eine sojafreie Fütterung noch mehr gefestigt. Öffentliche Zahlungen des Landes Vorarlberg für die Vorarlberger Alpwirtschaft werden zusätzlich an folgenden Bedingungen gebunden: sojafrei, frei von Gentechnik und frei von Klärschlammkompost.

Qualitätsmaßnahmen

Milchwirtschaftsreferent und Qualitätsmanager beim Ländle Marketing Othmar Bereuter referierte zu diversen qualitätssichernden Maßnahmen im Bereich Alpschweine, Alpkäse und Almsausschank. In seinem Referat unterstrich er mehrfach, wie wichtig sorgfältige Arbeit für die ausgezeichnete Qualität ist. Auch lobte er die hervorragende Arbeit in der gesamten Veredlungskette auf höchstem Niveau und verwies darauf, dass die letzte Milchkrise dadurch in Vorarlberg vergleichsweise gut überstanden wurde. ///

Beispiel für Leistungsabteilungen aus AZ, ÖPUL, DZ, TGD und Land Vorarlberg für 2017. Unterschieden zwischen Bergbetrieb (150 Erschwerungspunkte) und Talbetrieb.

	Zahlungen an den Auftreiber		Zahlungen an die Alpe
	Bergbetrieb (150 EP)	Talbetrieb	
Rinder über 6 Monate bis 24 Monate	142,-	68,-	42,-
Rinder über 24 Monate	236,-	113,-	70,-
Milchkühe	402,-	277,-	200,-
Mutterkuh mit Kalb bis 6 Monate	461,-	287,-	98,-
Schafe/Ziegen über 12 Monate	45,-	27,-	11,-

Die Werte sind sehr betriebsindividuell und hängen von zahlreichen Faktoren ab! Dies sind Beispielwerte.



Grundkurs für Almpersonal

Auch im Frühjahr 2017 haben das LFI Kärnten und der Kärntner Almwirtschaftsverein einen 5-tägigen Grundkurs für Almpersonal organisiert.



Tierärztin Dr. Elisabeth Stöger erläutert almspezifische Erkrankungen und entsprechende Vorbeuge- und Behandlungsmaßnahmen.

Im ersten Kursteil an der LFS Litzlhof standen Themen wie Grundbegriffe der Almbewirtschaftung, Almbotanik, Almweidemanagement und Tiergesundheit im Mittelpunkt. Abgerundet wurde der Kurs mit einem praktischen Rindertrainerkurs und einem Almpraxistag auf der Litzlhofalm.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Wertvolle Helfer auf Kärntens Almen

Bereits zum dritten Mal führen auch heuer 10 Langzeitarbeitslose (2 Arbeitstrupps mit je 5 Arbeitern) gemeinnützige Tätigkeiten wie z.B. Schwenken und Zäunen auf 60 Almen in ganz Kärnten durch. Dieses Projekt wird in Zusammenarbeit von GPS Kärnten, dem AMS Spittal und dem Kärntner Almwirtschaftsverein durchgeführt und soll Langzeitarbeitslose bei der Wiedereingliederung ins Berufsleben unterstützen. Gestartet wurde mit ei-



Das Arbeitsteam 2017 bei der Ausbildung an der FAST Ossiach.

Liebe Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

nem 5-tägigen Motorsägen- und Motorsensen-Spezialkurs an der FAST Ossiach. Mit den Arbeiten auf der Alm wurde am 18. April begonnen.

Kärntner Almwirtschaftsverein



NIEDERÖSTERREICH

Das bewährte Team auf der Zeisel-Hinteralm in Kleinzell wurde verstärkt

„Dank dem Einsatz unserer Almbauern, Almbäuerinnen und Halterinnen können wir auf eine erfolgreiche Weidesaison 2016 zurückschauen“, lobte Obmann Martin Karrer die Anwesenden bei der Vollversammlung der Weidegenossenschaft. Der unermüdete Einsatz für die Almweiden sollte noch weiter verstärkt werden, weshalb zur Verstärkung der Halterinnen Martha Patscheider und Michaela Resch Hermann Trimmel in das Team geholt wurde.



Hermann Trimmel, Martha Patscheider, Josef Mayerhofer, Martin Karrer, Mag. Harald Hummer, Michaela Resch und Andreas Moser (v.l.).

Die gepflegten Weiden, das innovative und zeitgemäße Weidemanagement dank dem großen Einsatz seitens der Weidebauern, schaffen große Nachfrage um auf die Flächen der Zeisel-Hinteralm aufzutreiben zu können.

Josef Mayerhofer

Almfeste in Niederösterreich

An verschiedenen Standorten soll die Arbeit der Almbauern einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Almfeste sollen den Besuchern ein reichhaltiges Programm bieten.



Almfeste in Niederösterreich sollen eine Brücke zwischen Almwirtschaft und Bevölkerung schlagen.

Bei der Jause mit regional-typischen Produkten vom Bauern aus unserer Berglandwirtschaft wird sowohl Gaumen als auch Auge verwöhnt. Die Almen in Niederösterreich und deren Bewirtschaftner freuen sich auf ihren Besuch.

Termine

10. Juni, Wechselgebiet: 11. „Schwaigen-Reigen“® - Festival der Almhütten am Wechsel, Beginn 10 Uhr
Mit dem "Schwaigen-Reigen"-Button (Familie/Erwachsene) umweltfreundliche "klimaAktiv"- Gratis-Shuttle-Busse auf Hochwechsel-Wetterkoglerhaus und Feistritzsattel ab Aspang Bahnhof und retour. VORANMELDUNG unbedingt notwendig! Pferdekutschenfahrt, Sessellift-Sondertarif und Übernachtungspackages. Wanderwege über die

weit ausladenden Almen im kraftspendenden Urgestein des Wechselgebiets. Mehr dazu unter www.schwaigen-rei-gen.at. Info: 02649/20925.

09. Juli, Schoberalm - Puchberg/Schneeberg: Schoberkirtag, Hl. Messe um 10.30 Uhr vor der Schoberkapelle mit „D'Schlofhaumbaum“, anschl. Fröh-schoppen und Almfest beim Halterhaus mit der Standerlpartie Puchberg, Weinkost, Zelt bei Schlechtwetter vorhanden. Info: 0664/9450992.

23. Juli, Zeisel-Hinteralm - Kleinzell: Almmesse um 11 Uhr, anschl. gemütliches Beisammensein mit Volksmusik und Tanz, Zufahrt und Parkmöglichkeit über Ebenwald - Wanderung ca. eine halbe Stunde. Info: 0664/5230709.

23. Juli, Schwarzalm - Göstling/Ybbs: Almmesse um 11.30 Uhr bei der Halterhütte, anschl. gemütliches Almfest, Zufahrt über Hansreith möglich. Info: 07484/2309.

30. Juli, Dürrenstein - Göstling/Ybbs: Almmesse um 11.30 Uhr bei der Halterhütte anschl. gemütliches Almfest. Info: 0664/5420880.

30. Juli, Geisenbergalm - Schwarzenbach an der Pielach: Almmesse um 10 Uhr beim Almhaus und anschl. gemütliches Almfest. Info: 0664/4295706.

15. August, Hochkar - Göstling/Ybbs: 68. NÖ Almwandertag, Beginn 9 Uhr, Info: 05 0259 46700. Zufahrt und Parkmöglichkeit über die Hochkar-Alpenstraße.

20. August, Mamauwiese - Gutenstein: Almmesse um 10 Uhr beim Sebastianmarterl, anschl. gemütliches Beisammensein mit traditioneller Musik aus dem Schneebergland. Info: 0664/73476990.

Falls nicht anders angegeben, findet das Almfest bei der jeweiligen Almhütte statt. Der Terminfolder mit näheren Informationen kann kostenlos beim NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein unter Tel. 05 0259 46700 angefordert werden.

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein



SALZBURG

Salzburger Landesalmwanderung

Sonntag, den 18. Juni 2017

Die diesjährige Landesalmwanderung führt am Sonntag, den 18. Juni 2017 in



Foto: Privat

Die Landesalmwanderung führt auf die Scharreralm im Hollersbachtal.

das Hollersbachtal auf die Scharreralm der Familie Kaltenhauser. Die Scharreralm ist eine von sieben Milchalm im Hollersbachtal. Das Tal ist mit seinem breiten Talboden eines der bedeutendsten Almtäler im Nationalpark Hohe Tauern. Die Alm wird nach einer zweistündigen Wanderung entlang des Talbodens erreicht. Die Almmesse beginnt um 11:00 Uhr.

Almwirtschaft Salzburger



STEIERMARK

Generalversammlung der Arge Österreichischen Hochlandrinderzüchter mit almwirtschaftlichem Akzent

Anfang April fand beim Kirchenwirth in Aigen im Ennstal die jährliche Generalversammlung der Arge Österreichischer Hochlandrinderzüchter statt. Im Vordergrund der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft steht die Förderung der Reinzucht des Hochlandrindes auf ökologischer Basis. Weiters ist die Erarbeitung von Marketingkonzepten, Erschließung von Vertriebswegen, Erarbeitung von Produktionsrichtlinien und die Organisation einer Qualitätskontrolle erklärtes Ziel des Vereines.



Foto: Arge Österreichischen Hochlandrinderzüchter

Obmann Friedrich Hardegg macht auf die zu erwartenden Probleme für die Weidehaltung und Almwirtschaft durch Wölfe aufmerksam.

Etwa 130 der annähernd 400 Mitglieder vermarkten ihr Fleisch unter der vereinseigenen Bio Marke HIGH-LANDBEEF®.

Obmann Hardegg ging in seinem Bericht auf die Rückkehr des Wolfes als besorgniserregende Entwicklung ein. Dies könnte in Zukunft der artgerechten, ganzjährigen Freilandhaltung und der Alm und Weidewirtschaft insgesamt, große Probleme bereiten. Von den Grundbesitzern wird erwartet, dass sie zurückkehrende Prädatoren dulden. Einzufordern sind die richtigen politischen Rahmenbedingungen, um geeignete Managementpläne zu erstellen. Diese gibt es bereits in Niederösterreich beim Fischotter und beim Biber. Dem Naturschutz und dem einseitigen Tierschutz muss klar gemacht werden, dass es nicht immer nur in eine Richtung zu Ungunsten der Bauern und der Landbevölkerung gehen kann.

Für einen Schulterchluss der gesamten Alm und Weidewirtschaft zu diesem Thema rief auch der steirische Alm-inspektor DI Franz Bergler zu Beginn seines interessanten Vortrages zum Thema „Almwirtschaft - Ist-Situation und Perspektiven“ auf.

Friedrich Hardegg

Bergbauernarbeit wie „annodazumal“

Familie Seidl vlg. Rauchenwald in Hinterradmer im Bezirk Leoben bewirtschaftet ihren Bergbauernhof mit aufopferndem Einsatz und erhält damit das kulturelle Erbe. Die Hauptwerkzeuge



Foto: Privat

Auf dem Rauchenwald-Hof ist viel Handarbeit notwendig.

sind nach wie vor Sense, Rechen und Gabel. Die heute in Gunstlagen eingesetzte Arbeitstechnik besteht aus einem 200 PS-Traktor mit drei angebauten Mähwerken, die in Butterflyweise bis zu 10 Hektar in der Stunde schafft. Franz Seidl wird mit seiner Sense bis zu 15 Stunden für 1 Hektar brauchen. >

Das Heu muss oft mit großer körperlicher Anstrengung eingebracht werden.

Steirischer Almwirtschaftsverein

Almfest auf der Viehbergalm in Gröbming

Samstag 8. Juli 2017

Um 11 Uhr beginnt das Almfest mit der Almmesse, zelebriert von Herrn Pfarrer Mag. Dr. Michael Unger. Die Auffahrt ist an diesem Tag ausschließlich von Bad Mitterndorf kostenlos möglich.

Das Almfest mit Musik findet bei den drei bewirtschafteten Almhütten Rit-



Foto: Privat

Almfest auf der Viehbergalm in Gröbming.

zingerhütte Simeterhütte und Wirthütte statt. Die Almbesitzer und Veranstalter freuen sich auf zahlreichen Besuch.

Marianne Gruber

Almfest der ARGE Steirische Bergbauern Voitsberg

16. Juli 2017 auf der „Rappoldhütte“

Die Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern im Bezirk Voitsberg ist mit ihren



Foto: Privat

Das Almfest der ARGE Steirische Bergbauern Voitsberg findet auf der Rappoldalm statt.

Aktivitäten eng mit der Almwirtschaft verbunden. Bei der Jahrestagung Ende März wurde vor über 100 Teilnehmern von DI Stefan Steirer der Almwirt-

schaftsverein Steiermark vorgestellt. Neben den umfangreichen Aktivitäten in den Bereichen Interessenvertretung, Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen stehen vor allem die zukünftigen Herausforderungen für die Almbauern aber auch für die Almauftreiber im Brennpunkt. Die Voitsberger Bergbauern veranstalten heuer am 16. Juli bereits das 4. Almfest auf der „Rappoldhütte“ in der Nähe des Salztiegls. Dieses Almfest ist wieder die beste Werbung für die Almwirtschaft in der Weststeiermark und alle Interessierten sind sehr herzlich eingeladen.

Stefan Steirer

Brauchtum auf der Alm und für die Alm

... das Rätsel ist gelöst! SIE kennen das Geheimnis des „Antlaßei“ vom Gründonnerstag und was es mit dem Giebel der Almhütte zu tun hat! Denn diese 14 Almbäuerinnen und Almbauern sind der Einladung zum Seminar „Brauchtum auf der Alm und für die Alm“ ins Österreichische Freilichtmuseum nach Stübing gefolgt. Viel Neues über Almbrauchtum im Jahreskreis und Hirten-

Maschinenring

Die Profis vom Land

Almen erhalten - Fachkräfte nutzen

Jedes Jahr wachsen wertvolle Almweideflächen zu. Der Maschinenring ist der professionelle Partner, wenn es um nachhaltige Almweidepflege geht und bringt die geeigneten Fachkräfte auf die Alm.

MR-Service Tirol reg.Geh.m.b.H

www.maschinenring.tirol



Foto: Jantscher

Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer erfuhren vieles über Almkultur und Almbrauchtum.

kultur der letzten Jahrhunderte haben die Teilnehmenden erfahren und beinahe Vergessenes wieder auffrischen können. Es wurden Almlieder gesungen, Hirtenrufe geübt und die Technik des „Goalschnalzens“ demonstriert. Unter Anleitung einer erfahrenen Almbäuerin haben die Teilnehmenden g'schmalzene Zaunbändernudeln zubereitet, Raunkerln gebacken und einen schmackhaften Almkaffee gekocht.

Und natürlich hat der Referent, Ing. Klaus Seelos, das Rätsel um das Antlaß bei gelüftet...

Maria Jantscher

Stressarmer Umgang mit Weidetieren

„Kein Stecken, kein Pfeifen, kein Klatschen“. Bereits zum dritten Mal wurde das Seminar „Stressarmer Umgang mit Weidetieren“ in der LFS Grabnerhof in Admont durchgeführt, heuer erstmalig zweitägig. Auch in diesem Seminar hat die wieder bunt gemischte Gruppe der Teilnehmenden, von der aktiven Almbäuerin über den Jungübernehmer bis hin zur Quereinsteigerin, gebannt der sehr pointierten Vortragsweise des Referenten Philipp Wenz gelauscht. Eher skeptisch war die Stimmung als es zur Praxis auf den Außenbetrieb am Buchauer Sattel ging, denn obwohl laut Kalender der 20. April geschrieben wurde, gab es 40 cm Neuschnee!



Foto: Jantscher

Der stressfreie Umgang mit Weidetieren muss geübt werden.

Die Motivation aber, das neu erworbene Wissen gleich in die Praxis umzusetzen, war stärker. So haben die Teilnehmenden 2 Tage lang die low stress stockmanship Methode geübt und begeistert festgestellt, dass jede/r diese sehr einfache Technik lernen kann der bzw. die sich auf die Beziehung von Stock = Nutztiere und Man = der Viehhalter bzw. die Viehhalterin in ship = „schaft“ im Sinne von „Freundschaft“ einlassen kann.

Maria Jantscher

Facharbeitskreise beim Steirischen Almwirtschaftsverein

Um effiziente Lösungen für wichtige Themen in der steirischen Almwirtschaft anbieten zu können, hat der Steirische Almwirtschaftsverein mehrere Fach-Arbeitskreise installiert. In diesen Arbeitskreisen sollen aktuelle Themen bearbeitet und umsetzbare Lösungen für die Mitglieder erarbeitet werden.



Foto: Steirische Almwirtschaft

Die Mediengruppe erstellt als erste Aktion einen Informations-Folder.

Der Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit“ erstellt als erste Aktion einen Informations-Folder. Als weitere Aktionen wurden der Internetauftritt und der Auftritt in Facebook in Angriff genommen. Die Vorstandsmitglieder Petra Miedl, Markus Vötsch, Fritz Holzer und GF Sigi Polz werden fachlich von Frau DI Gunilla Plank und Almsinspektor DI Franz Bergler unterstützt.

Steirische Almwirtschaft



TIROL

Einladung zum Tiroler Almwandertag

Sonntag, 30. Juli 2017

Der Tiroler Almwandertag findet heuer am 30. Juli im Almgebiet Zetttersfeld in Lienz/Osttirol statt. Der Almwandertag soll zum Informationsaustausch in der



Foto: Jännewein

Almbauernschaft dienen und in gemütlicher Atmosphäre für die Almwirtschaft werben. Das detaillierte Programm wird rechtzeitig bekannt gegeben. Der Tiroler Almwirtschaftsverein freut sich auf zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Tiroler Almwirtschaftsverein

Almpflegetag 2017 - zeitgemäßes Weidemanagement

Sonntag, 13.08.2017 ab 9:30 Uhr

Das LFI Tirol und der Maschinenring Tiroler Oberland laden ganz herzlich zum Almpflegetag 2017 ein. Zielgruppe sind Almbäuerinnen, Almbauern, Almverantwortliche von Gemeinschaftsalmen und Almpersonal.

Als Veranstaltungsorte wurden die Heiterwanger Hochalm, das Moosalpe Berwang und die Heimweide Moosalpe gewählt. Anschließend gemütlicher Ausklang im Jägerhaus.



Foto: Jännewein

Nachhaltige Unkrautregulierung ist von großer Bedeutung, damit sich bspw. der Weiße Germer nicht flächendeckend ausbreitet.

Programm:

Treffpunkt: 09:30 Uhr bei der Talstation Sonnalmbahn - Auffahrt mit dem Lift zur Heiterwanger Hochalm - Begrüßung durch Bezirksobmann Richard Wörle - Vortrag von Ing. Mag. (FH) Pe- >

ter Frank: Almpflege - Kombination aus Tier und Technik - Vorstellung der Almen im Berwanger Tal - Wanderung zum Jägerhaus mit folgenden Stationen:

- Weidefreistellung händisch und maschinell
- Düngung auf der Alm
- Ein guter Pflanzenbestand und Unkrautregulierung.

Für die Teilnahme am Almpflegetag werden 4 Stunden Weiterbildung für die ÖPUL-Maßnahme Alpeng und Behirtung angerechnet.

Anmeldung:

BLK Reutte (Tel. 05 / 92 92-2703) bis spätestens 07.08.2017.

Thomas Lorenz

Almkurs für Wanderführerinnen und Wanderführer

Im grenznahen bayerischen Oberaudorf sowie Bayrischzell und auf Tiroler Seite in Erl trafen sich insgesamt 30 Wanderführerinnen und Wanderführer aus Tirol und Bayern an zwei Terminen für jeweils drei Tage zu einem Almkurs. Der Kurs entstand aus einer gemeinschaftlichen Initiative zwischen Bayern und Tirol und konnte als gefördertes INTERREG-Projekt veranstaltet werden. Die Organisation des Kurses wurde vom LFI Tirol übernommen.

Am ersten Kurstag stellte Michael Hinterstoßer vom Almwirtschaftlichen Verein Oberbayern die Almwirtschaft in Bayern vor. Johann Jenewein, für die almwirtschaftlichen Belange beim Amt der Tiroler Landesregierung zuständig, referierte über die Almwirtschaft in Tirol und Österreich sowie die Geschichte der Almwirtschaft bis hin zur ihrer Bedeutung und ihren Funktionen.

Am zweiten Tag folgten im praktischen Teil auf einer Alm die Themen Almver-



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Kurses mit Organisator Thomas Lorenz auf der Schweinsteigeralm in Bayrischzell.

mittlung, Alm als Naturraum mit besonderen Pflanzen und Tieren, aber auch als Lebens- und Wirtschaftsraum. Dazu Fragen des Weidemanagements und anderer Arbeitsfelder am Almbetrieb. Am dritten Tag wurden den Kursteilnehmerinnen und Teilnehmern bei einer Exkursion auf einer Alm pädagogische Möglichkeiten zur Vermittlung almwirtschaftlicher Inhalte näher gebracht.

Johann Jenewein



VORARLBERG

ALMA-Äplerabend

Auf Einladung der Familie Rupp zum diesjährigen Äplerabend in der Ur Alp in Au verriet der gebürtige Vorarlberger Armin Thurnher, Mitbegründer und Chefredakteur der Wiener Stadtzeitung „Falter“, dass bereits auf Hochtouren an einem Alpmagazin gearbeitet wird und das erste Exemplar noch dieses Jahr veröffentlicht werden soll. Angelehnt an die vier Jahreszeiten soll die Alpwirtschaft und das damit verbundene Leben auf den Sennalpen in Vorarlberg dokumentiert werden.



Die Privatsennerei Rupp lud zum Äplerabend 2017 ein.

Zahlreiche Gäste - unter ihnen Agrarlandesrat Erich Schwärzler, Landtagsabgeordneter Josef Türtscher, Christoph Freuis (Alpwirtschaftsverein) - feierten mit den Äplerinnen und Äplern, der Familie Rupp und dem Team der Privatkäserei. Für die musikalische Unterhaltung sorgten „Duo Sowieso“.

Christoph Freuis

Land Vorarlberg steht zur Alpwirtschaft

Die Hauptaufgabe des Funktionsbereichs Alpwirtschaft und Elementarschäden des Landes Vorarlberg liegt in der fachlichen Beratung und Entscheidungsfindung von Alp- und Weidever-

besserungsprojekten. Dabei werden bei Um- bzw. Neubau von alpwirtschaftlichen Gebäuden die Alpverantwortlichen bei der Planung und Umsetzung unterstützt.

Bei Weideverbesserungsmaßnahmen wie Schwendungen und Steinräumungen kann eine fachliche Beratung in Anspruch genommen werden. Beratungsschwerpunkt in den letzten Jahren war die Verbesserung der Wasserversorgungsanlagen auf Grund der gesetzlichen Anforderungen. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Verbesserung der Quellfassung und den Einbau von Wasseraufbereitungsanlagen gelegt. Werden Alpen/Vorsäbe ans öffent-



Neben Funktionsbereichsleiter Ing. Martin Rusch (l.) gehören Karin Steurer, Christoph Metzler und Robert Wehinger zum Team des Funktionsbereichs Alpwirtschaft und Elementarschäden.

liche Stromnetz angeschlossen beziehungsweise Photovoltaikanlagen installiert, so kann ebenfalls Unterstützung beansprucht werden. Investitionen im Alpbereich werden finanziell unterstützt, die Abwicklung erfolgt im Funktionsbereich Alpwirtschaft und Elementarschäden. Zusätzlich werden zur Behebung von Elementarereignissen wie Hochwasser-, Erdbeben- und Lawinenschäden den Betroffenen Beihilfen gewährt.

Die Unverwechselbarkeit der Vorarlberger Alpwirtschaft wird zukünftig durch eine sojafreie Fütterung noch mehr gefestigt. Öffentliche Zahlungen des Landes Vorarlberg für die Vorarlberger Alpwirtschaft werden zusätzlich an folgenden Bedingungen gebunden: sojafrei, frei von Gentechnik und frei von Klärschlammkompost.

Kontakt: Ing. Martin Rusch, Alpwirtschaft und Elementarschäden, Abteilung Landwirtschaft und ländlicher Raum, Tel.: 05574/511-25122, E-Mail: martin.rusch@vorarlberg.at.

Martin Rusch



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

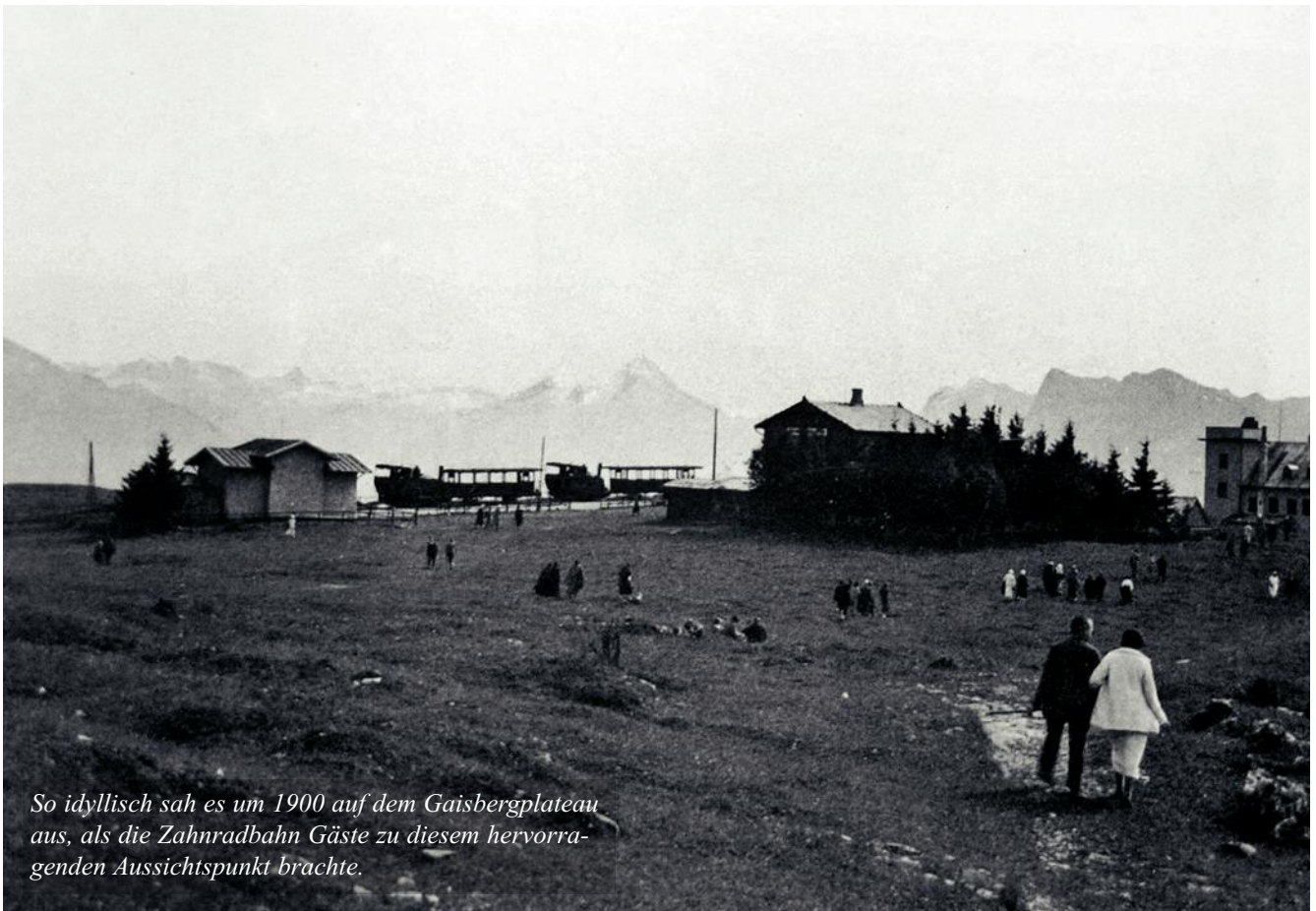
Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: **Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.**
Oder per E-Mail an: irene.jenewein@almwirtschaft.com. Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.



Historische Fundgrube Gaisbergplateau

Von Hexentänzen und Zahnradbahn bis zur Radar-Forschungsstätte und einem Flugzentrum

Ob zu Fuß, mit dem Rad oder dem Auto - wie auch immer man auf den Hausberg der Salzburger gelangt, das Gaisbergplateau lädt zu einem Rundgang mit vielen Aha-Erlebnissen ein. Der Gipfel des Bergs wurde im 16. Jahrhundert schlagartig berühmt: Er galt als Treffpunkt von Teufeln und Hexen, die sich zu wüsten Orgien verabredeten. 1628 wurde er erstmals auf einer Landkarte verzeichnet, belegt ist auch, dass die Klöster St. Peter und Nonnberg das Gelände als Almweide für ihr Vieh nutzten. Schließlich entdeckten die Romantiker den Berg als idealen Standort, um Auf- und Untergang der Sonne zu beobachten. Damit sie über Nacht nicht frierend auf nacktem Boden verbringen mussten, wurde 1847 ein Hüttchen gebaut und Hirten von der nahe gelegenen Zistelalm versorgten die Genießer mit diversen „Viktualien“. Wer den Marsch auf den Gaisberg nicht zu Fuß bewältigen wollte, konnte sich auf dem Residenzplatz zwei Sesselträger mieten, die je umgerechnet 30 Euro für die achtstündige Tour auf den Gipfel und zurück verlangten. Zum Vergleich: Ein Maurer verdiente damals pro Tag 3,80 Euro. Allerdings leisteten die Träger in heißen Sommern Schwerstarbeit und längst nicht jeden Tag. Dass Sesseltragen war somit ein Sai-

sonjob, der aber im Jahr 1887 mit der ersten Zahnradbahn der Monarchie endgültig ausstarb. Die Fahrt von der Talstation neben der Bahnstation Parsch auf den Gipfel dauerte bei einem Tempo von 10 km/h etwa 45 Minuten und kostete 35 Euro. Damit begann der touristische Boom um den Gaisberg.

Die alte Gipfelstation ist heute noch an der ebenen Fläche vor dem Gasthaus „Gaisbergspitze“ erkennbar. An dieser Stelle beginnen wir eine kurze Zeitreise auf dem Gipfelplateau und lenken unsere Schritte westwärts zum Aussichtspunkt hoch über der Stadt. Der Rundblick reicht vom 140 Kilometer entfernten Großglockner im Süden bis zum 130 Kilometer entfernten Bayerischen Wald im Norden.

Man kann noch die spärlichen Überreste des 1881/82 errichteten Gipfelhotels, das allerdings 1939 abbrannte, erkennen. Gleich nebenan springt der Gasthof „Gaisbergspitz“ ins Auge. Dieses Haus wurde 1883 vom Fotografen Friedrich Pflaudler gebaut, der sich von der wachsenden Zahl der Gipfelstürmer ein gutes Geschäft versprach. Hinter diesem Gebäude entdeckt man einen unauffälligen Rest der nach Norden gerichteten Startrampe für Segelflieger, die den Gaisberg 1930 für sich entdeckt und zu einem der bedeutendsten Flug-

Paragleiter auf dem Gaisberg. Im Hintergrund der Gaisbergsender.

zentren von Mitteleuropa gemacht hatten. Der Start erfolgte mithilfe von gespannten Gummiseilen, ganz in der Art einer kleinen Steinschleuder. Bereit im ersten Flugjahr wurden 2000 Starts mit Landung auf dem Flughafen von Salzburg verzeichnet. Von dort brachten PKW mit speziellen Anhängern die Flieger und deren zerlegte Flugzeuge wieder zurück auf den Gipfel.

1939 vertrieb der Krieg aber alle Romantik vom Gaisberg. Die Wehrmacht sperrte das Gipfelplateau und errichtete dort eine Flugbeobachtungsstation. Die Tradition der Fliegerei wurde nach dem Krieg erst ab Anfang der 1970er-Jahre fortgesetzt. Heute ist der Gaisberg wieder ein beliebter Flugplatz für Paragleiter.

Technisch gesehen verlor der Gaisberg auch nach dem Krieg nicht an Bedeutung. Seit 1957 steht neben dem Gipfel ein TV-Sendeturm, der zugleich der Blitzforschung dient.

Gleich nebenan erreichen wir den Gipfelpunkt, auf dem seit 1888 (wie auf vielen Alpengipfeln) ein Kreuz steht. Nun kehren wir zurück zur Umkehrschleife der Gaisbergstraße. Weil die altersschwache Zahnradbahn 1927 einer kostspieligen Erneuerung bedurfte, ergriff der damalige Landeshauptmann Franz Rehrl die Initiative zum Bau einer 8,9 Kilometer langen Straße, die 1928/29 nach nur 362 Tagen Bauzeit fertiggestellt wurde - und das ohne Baumaschinen, also „händisch“ mit Krampen und Schaufel. Fünf Jahre, bevor die Glocknerstraße den 2571 Meter hohen Gipfel der Edelweißspitze erschloss, wurde diese „erste Straße auf einen Ostalpengipfel“ von der internationalen Presse als touristische



Sensation gepriesen. Die Gaisbergstraße war auch als Rennstrecke konzipiert worden und der Eröffnung im Jahr 1929 folgte alsbald das erste Gaisbergrennen, das 20.000 Zuschauer anlockte. Von 1957 bis 1969 fand alljährlich das Rennen um den „Großen Bergpreis von Österreich“ statt, das die Elite des Motorsports anzog.

Der Text und die Bilder entstammen dem vorgestellten Buch

Clemens M. Hutter

Stadtwandern in Salzburg

Salzburg neu entdeckt

Das neue „Stadtwandern“ lässt uns Salzburg von einer anderen Seite kennenlernen und bietet 28 entschleunigte Spaziergänge durch die Stadt, um zu schauen und zu staunen. Clemens M. Hutter weiß über unzählige Details und Kuriositäten zu berichten, die auch vielen Salzburgern nicht bekannt sein dürften: Oder wussten Sie, warum aus einer sumpfigen Au der Volksgarten entstand, dass im Zwerglgarten gar keine Zwerge stehen, dass es in Maxglan die Stadtlandschaft „Balkonien“ gibt, welcher Zusammenhang zwischen den Hochwassermarken in der Altstadt und den Kaivillen am rechten Salzachufer besteht und warum die 1940 abgebaute „gelbe Elektrische“ umgangssprachlich „rasende Eierspeis“ genannt wurde?

Ein Spaziergang durch zwei Jahrtausende, auf dem man sowohl den historischen Spuren von Hexenwahn und Naziterror folgen oder sich in der Stadt beim Klettern oder Surfen im Almkanal üben kann. In diesem Sinne: Die Erde ist rund, aber Salzburg ist eben doch mehr als eine Mozartkugel!

200 Seiten, durchgehend farbig bebildert; Format 11,5 x 18 cm, ISBN 978-3-7025-0857-9; Preis: Euro 22,00.
Zu beziehen unter www.pustet.at oder im Buchhandel.



BÜCHER



Rudi Beiser, Helga Ell-Beiser:
Heilpflanzen-Tinkturen

Wirksame Pflanzenauszüge selbst gemacht

In „Heilpflanzen-Tinkturen. Wirksame Pflanzenauszüge selbst gemacht“ zeigen Rudi Beiser und Helga Ell-Beiser die professionelle Herstellung hochwertiger Tinkturen: Mithilfe von Alkohol können die wertvollen Inhaltsstoffe von Heilpflanzen extrahiert und haltbar gemacht werden. Wenige Trop-

fen Tinktur enthalten meist mehr Wirkstoffe als eine Tasse Tee. Das dort vorgestellte Extraktionsverfahren in sieben einfachen Schritten funktioniert mit frischen und getrockneten Pflanzen. Die langjährigen Heilpflanzen-Experten vermitteln ihr Wissen in über 70 Rezepten für alle wichtigen Alltagsbeschwerden, einer exklusiv für dieses Buch entwickelten Ausleitungstherapie zum Entgiften und mit besonderen historischen Rezepten.

Rudi Beiser, Helga Ell-Beiser:
Heilpflanzen-Tinkturen

Wirksame Pflanzenauszüge selbst gemacht

160 S., 70 Farbfotos, 3 farbige Zeichnungen, 10 Tabellen, Klappenbroschur, EUR 20,50, Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, 2017, ISBN 978-3-8001-0837-4
*Erhältlich im Buchhandel.
www.ulmer-verlag.de*



Claudia Ritter: Pflanzliche
Antibiotika selbst gemacht

Heilen und vorbeugen mit Gewürzen und Kräutern

Immer wieder führen konventionelle Antibiotika zu Resistenzen, Unverträglichkeiten oder einer Schädigung der Darmflora. Pflanzliche Antibiotika können Erkrankungen vorbeugen und mit ihnen beginnende Krankheiten behandelt werden. Die Kräuter und Gewürze werden meist ohne Nebenwirkungen

vertragen und stärken durch ihre Vitalstoffe das Immunsystem. In „Pflanzliche Antibiotika selbst gemacht“ erläutert die Heilpraktikerin Claudia Ritter, wann der Einsatz pflanzlicher Antibiotika sinnvoll ist und wie diese wirken. Sie gibt fundierte Hinweise zu den Möglichkeiten und Grenzen der Eigenbehandlung und liefert eine Fülle an Heilrezepten gegen die häufigsten Beschwerden. 45 antibiotisch wirkende Gewürze und Kräuter werden vorgestellt.

Claudia Ritter: Pflanzliche
Antibiotika selbst gemacht

Heilen und vorbeugen mit Gewürzen und Kräutern

144 S., 75 Farbfotos, Klappenbroschur, EUR 18,40, Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, 2017, ISBN 978-3-8001-0913-5
*Erhältlich im Buchhandel.
www.ulmer-verlag.de*

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen


Fräsen

Grädern

Verdichten



 **Steiner & Schilcher**

 www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Und a Ålmhüttn is mei Häuserl

1. Und a Ålm - hüt-tn is mei Häu - serl und an E - del-weiß mei Troad, und a

Gams_ und a__ Reh is mei Viech auf da Woad, und a Gams und a__ Reh is mei

Viech auf da Woad. Tra-la - la-la-la-la - le - dul - jo, hul - jo - di - ri - dul - jo, di - ri - di -

ri - dul - jo, frisch auf da Ålm, juch - he, tra - la - la - la - la Ålm.

2. Und zan Melchn an Sechter
 und zan Åseichn a Sieb
 I: und zan Reischpln an Rautnstock,
 åba sauern derf's nit. :I Trala ...

3. Und vom Gamsbock die Krickerln
 und vom Hirscherl dås Gweih
 I: und vom Spielhåhn die Federn
 und vom Diandl die Treu. :I Trala ...

4. In da Floitn drin im Gråbn
 håt's die Brückerlan verträgn
 håt's die Wegerl ausgeschwoabt
 I: åba a bißl a Schneid håt's uns gloabt. :I Trala ...

Dieses Lied, das in Tirol, Salzburg und in der Steiermark in vielen Singarten sehr verbreitet ist, hat Franz Friedrich Kohl (1851-1924) im Jahre 1898 in Hopfgarten aufgezeichnet und in seiner Sammlung *Echte Tiroler Lieder*, Innsbruck 1899, Band III, S. 537 veröffentlicht. Hier wiedergegeben ist die Singweise vom Übelbacher Sänger Johann Zenz (1914-2002), vorgesungen im Jahre 1984. Vielfach wird als Jodler die „Lustige Bäurin“ draufgesungen, ein sehr beliebter und weit verbreiteter Jodler. Der oben erwähnte Sänger Johann Zenz schloss dem Lied aber einen ganz anderen Jodler an, den wir hier gerne weitergeben.

Die Ålm is kloa vadraht

Hul -

Die Ålm is kloa - va - draht, die
 Die Ålm is kloa - va - draht, die kloa - va - drah - te Ålm, die
 jo - e - i - je - ho, hul - jo - e - i - je - ho, hul - jo - e - i - je - ho, hul -
 kloa - va - drah - te Ålm, die Ålm is kloa - va - draht, die kloa - va - drah - te Ålm, die
 Ålm is kloa - va - draht, die kloa - va - drah - te Ålm, die Ålm is kloa - va - draht, die
 jo - e - i - je - ho, hul - jo - e - i - je - ho, hul - jo.
 Ålm is kloa - va - draht, die kloa - va - drah - te Ålm, die Ålm.
 kloa - va - drah - te Ålm, die Ålm is kloa - va - draht, die Ålm.

Viktor Zack (1854-1939) zeichnete diesen Jodler 1914 in Mùhlsteinboden ob Karchau bei St. Lambrecht auf und veröffentlichte ihn in *Steirisches Liederbuch für Volksschulen*, 3. Teil, Graz 1917, S. 95 sowie in *Volkslieder und Jodler aus dem obersteirischen Murgebiet*, Wien 1927, S. 81.

Die „kloavadrahte“ Alm wird gemäß unserer Nachforschung ganz unterschiedlich gedeutet: Es könnte sich demnach um eine wenig gepflegte, also beinahe zugewachsene Alm handeln, ebenso aber um einen verrufenen Ort, über den man sich unsittliche Geschichten erzählt. Manche aber meinen, dass es sich um einen Rückblick beim Heimgang nach dem Almbesuch handelt. Es soll vorkommen, dass sich nach dem Obstler-Übergenuss das ganze Panorama zu drehen beginnt.



Foto: Irene Jenewein

**FRONTHYDRAULIK
KOSTENLOS**

**2 JAHRE
GARANTIE**



Aktion gültig von 25.2. – 15.7.2017 für alle Geotrac und Lintrac Neufahrzeuge in Verbindung mit der Preisliste 02-2017.

EPP

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4
6250 Kundl/Tirol
lindner-traktoren.at

Lindner
Der Beste am Berg



P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

